Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2 M.; für 1 Monat 70 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Briefschalter abgeholt 1,75 M., ins Haus gebracht 2,17 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

69. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., ebenfalls das Anzeigenzeichen die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 260. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage | **Montag, den 5. November** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1906.**

§ Abgeordneter Ernst v. Eynern †.

Eine schmerzvolle Trauerkunde hatten wir zu verzeichnen; der Abg. Ernst von Eynern ist in Barmen, wo er zum Besuch seiner dort verheirateten Tochter weilte, an den Folgen einer Gasvergiftung gestorben. Mit der Familie beklagt die gesamte Partei tief und aufrichtig den jähen Tod des vortrefflichen Mannes und Parteifreundes. Er war einer jener ursprünglichen und aufrechten Charaktere, mit denen unser politisches Leben leider nicht mehr allzu reich bedacht ist. Bei allen wichtigen politischen Fragen stand er stets im Vordergrunde. Seine Gegner mußten die Schärfe seiner Kritik oft schwer empfinden. Aber seine Polemik wirkte niemals persönlich verletzend. Der glückliche Humor seines rheinischen Naturells entwaffnete schließlich auch seine erbittertsten Feinde. Wenn Eynern in den letzten Jahren auch nicht mehr so stürmisch vorging, wie zu Zeiten des Kulturkampfes, so hat er doch seine Waffen gegen den Ultramontanismus niemals abgestumpft.

Unvergänglich wird sein Name mit der Eisenbahn- und Kanalpolitik verknüpft sein. Aber auch in der Steuerreform, in der Polen- und Ansiedelungspolitik und in der kommunalen Gesetzgebung hat Eynern stets seine ganze Kraft und Tätigkeit in den Dienst des Vaterlandes und seiner engeren Partei gestellt. Seine Kämpfe mit den hervorragenden Führern des Zentrums haben ihn im Rheinland zu einem der populärsten Führer der nationalliberalen Partei gemacht.

Mit Recht durfte Eynern als einer der kenntnisreichsten Parlamentarier der Geschichte unseres Parlamentarismus und seiner Parteien gelten. Er besaß hierin ein überaus schlagfertiges Urteil, das blitzartig die parlamentarischen Situationen beleuchtete. Wir erinnerten gelegentlich seines 25jährigen Parlamentsjubiläums (am 7. Oktober 1904) an eine Episode aus dem Jahre 1886. Damals charakterisierte er die Fortschrittspartei mit den Worten: „Eugen Richter habe sich Windthorst auf den Schoß gesetzt und dieser ihn wie ein schätzenswertes Kind großgezogen.“ Die Enthüllung dieses zutreffenden politischen Bildes hat vielleicht der freisinnigen Politik im Laufe der späteren Jahre größeren Abbruch getan, als die anderweitige Bekämpfung des Doktrinarismus Eugen Richters dies vermocht hätte.

In jeder Beziehung hat Eynern stets mit dem Mute der eigenen Meinung seinen Mann gestanden und den Bürgerstolz nachdrücklichst zur Geltung gebracht gegen jedwede Anmaßung, gleichviel, ob sie von irgend einer politischen Partei oder der Regierung ausging.

*

Der Dahingeschiedene geb. am 2. April 1838, hat ein Alter von über 68½ Jahren erreicht. Sein arbeitsreiches Leben war von Erfolgen reich gekrönt. Mit seiner Gattin, seinen Söhnen und Töchtern, seinen Verwandten trauern weite Kreise, die seiner regen Wirksamkeit auf den Gebieten des öffentlichen Lebens die mannigfachsten Anregungen verdanken, trauern seine Parteifreunde an der Bahre des so jäh aus dem Leben gerissenen tatenfrohen Mannes. Noch am 1. November sandte er nach Berlin schriftliche Nachrichten, die sein lebhaftes Interesse für die Partei bekundeten. Die Feder ist ihm für immer aus der Hand gesunken, sein Mund für ewig geschlossen. Seine Parteifreunde aber werden dem Entschlafenen treueste Erinnerung widmen und diesem tapferen Mitstreiter in ernsten, politischen Zeiten mit voller Ueberzeugung eine hervorragende Stellung in der Parteigeschichte einräumen.

*

Die Fraktion des Landtages und der Zentralvorstand der Partei sandte den Hinterbliebenen die herzlichsten Beileidstelegramme.

* Bülow und die Polen.

Fürst Bülow soll nach einer Meldung der „Leips. N. N.“ amtsmüde sein. Es sei seine Frau Maria, die ihn dränge, seine Stellung aufzugeben, um nicht allzu früh in den Sielen zu sterben. Es ist unwahrscheinlich, daß der Kanzler sich schon heute freiwillig von seinem hohen Amte trennen sollte. Zweifellos wird ihm in der kommenden Reichstagssession viel Aerger nicht erspart bleiben, und der polnische Schulstreik, wie die ganze Polenfrage wird starke Anforderungen an sein diplomatisches Geschick stellen. Wird Fürst Bülow den Kultusminister Herrn von Studt in seinem ersten Anfall von Energie bestärken? Die „Deutsche Zeitung“ versichert, daß alle ihre Informationen ihr zurzeit berichten: „Im Kultusministerium will man fest bleiben und durchgreifen, aber im Reichskanzlerpalais wird abgewiegelt.“ Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich. Beruht doch das ganze polnische System des Fürsten Bülow auf der Aufrechterhaltung kordialer Beziehungen zum Zentrum, und steht doch anderseits das Zentrum in der Streitfrage wie überhaupt auf der Seite des Polentums. Und auch Herr Kopp und die leisen Winke von Rom her, wo einst der Kanzler noch als Herr von Bülow die schönsten Tage seines Lebens verbrachte, werden ein übriges tun, um die entschlossene Sprache des Kultusministers zu mildern. Man durfte sich lange nicht so freuen, wie über das Telegramm, das dieser sonst keineswegs ideale Minister an die Herren von Grapski und Mielczinski als Antwort auf die Forderung gerichtet hat, die „kulturwidrigen Arreststrafen“ der streikenden Schuljungen aufzuheben. Mit den Worten: „Kulturwidrig ist die Hetzarbeit, welche die Väter der Schulkinder dazu verführt, letzteren den Ungehorsam gegen Anordnungen der Schulbehörde zur Pflicht zu machen; diese Anordnungen werden mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln durchgeführt werden,“ hat Herr von Studt Vergebung für manche frühere Sünde erlangt. Selbst die „Kreuzztg.“ erinnert daran, daß die Haltung des Erzbischofs in schroffem Widerspruch steht zu dem Gelöbnis, das er einst in die Hand des Kaisers abgelegt hat. Wird Fürst Bülow die Konsequenz des Studtschen Telegramms zu ziehen entschlossen sein? Oder wird für ihn auch in dieser brennenden Frage das Zentrum Trumpf bleiben?

* Die Viehzählung in Preußen.

Die 7. allgemeine Viehzählung im Deutschen Reiche ist planmäßig für den 1. Dezember 1907 in Aussicht genommen. Da sich aber das Bedürfnis herausgestellt hat, schon jetzt darüber klar zu sehen, ob der zurzeit wenigstens in dem größten deutschen Bundesstaate vorhandene Viehstand dem Ernährungsbedürfnisse der rasch gewachsenen Bevölkerung Genüge zu leisten vermag, hat sich die preußische Staatsregierung entschlossen, bereits für den 1. Dezember des laufenden Jahres eine außerordentliche Viehzählung kleinern Umfanges für das preußische Staatsgebiet anzuordnen. Die Zählung wird sich nur auf die wichtigsten Viehgattungen, nämlich Pferde, Rinder, Schafe und Schweine, erstrecken und von jeder nur die wesentlichsten Unterarbeilungen erfassen, und zwar genau in derselben Weise, wie es im Jahre 1902 geschehen ist. Mit der Durchführung der Erhebung ist das preußische Landesamt beauftragt und ihm aufgegeben worden, die Aufbereitung des Urstoffes so zu beschleunigen, daß die vorläufigen Ergebnisse, die von den endgültigen erfahrungsgemäß nur ganz unerheblich abzuweichen pflegen, schon bis Anfang Februar 1907 fertiggestellt sind.

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 4. Nov. Der Kaiser unternahm zum ersten mal wieder nach seinem Unwohlsein einen längeren Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais. Freitag vormittag nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen, darunter die des kommandierenden Generals des 5. Armeekorps, Kluck, und der Generäle Werneburg und Hennigs.

h. — Die Einführung des Kronprinzen in die Geschäfte der Zivilverwaltung wird nach neueren Bestimmungen erst am 13. ds. Mts. durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg stattfinden.

bt. — Die Vereidigung der Garderekruten findet in Gegenwart des Kaisers in der üblichen Weise statt, und zwar: für die Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Groß-Lichterfelde am 10. ds. Mts., vormittags 11 Uhr im Lustgarten vor dem königlichen Schlosse in Berlin, für die Garnison Potsdam am 11. ds. Mts., vormittags 11 Uhr im Langen Stall.

& — Eine hiesige, gelegentlich amtlich inspirierte Korrespondenz schreibt: „Die verschiedenen, in der Presse des In- und Auslandes versuchten Ausstreuungen, als sei in den letzten Unterredungen zwischen deutschen und russischen Staatsmännern die Frage eines Dreikaiserbündnisses erörtert worden, entbehren jeder Begründung.“

bz. — Daß die Untersuchung gegen den Gouverneur v. Puttkamer nichts Belastendes ergeben hat, daß er aber seinen Abschied nehmen werde, behauptet eine Berliner Korrespondenz. — Der Untersuchungsrichter Strähler ist aus Kamerun zurückgekehrt und hat über die Untersuchung gegen Puttkamer Bericht erstattet. Ob so, wie die Korrespondenz behauptet, steht noch nicht fest.

& — Die ersten Anfänge eines Schulkinderstreiks zeigen sich nun auch schon in Oberschlesien, wo in Zaborze drei Kinder sich weigerten, im Religionsunterricht deutsch zu antworten.

+ — Der internationalen Erdbebenvereinigung ist nunmehr, wie die ministerielle „Berl. Korr.“ meldet, die großbritannische Regierung zunächst auf vier Jahre beigetreten. Da England ein seine heimischen und außereuropäischen Besitzungen umfassendes Netz von Erdbebenstationen besitzt, so hat die von Deutschland angeregte internationale Organisation die gewünschte Vervollständigung nunmehr erreicht.

= — Vom Tunnelausschuß sind neue Vorschriften über die Ueberwachung und Prüfung der Tunnels ausgearbeitet worden, die vom Minister genehmigt wurden. Die Vorschriften treten am 1. Januar 1907 in Kraft.

÷ — Die Vorlage einer Novelle zur Maischbottichsteuer kündigt die „Voss. Ztg.“ an. Daneben werde aber beabsichtigt, auch noch andere Steuern heranzuziehen.

§ — Der Vorstand der rheinischen Landwirtschaftskammer wird vom engeren Vorstand des Bundes der Landwirte leidenschaftlich angegriffen, weil er 1000 bis 1500 Schweine wöchentlich aus Holland unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln einzuführen für angängig erklärt hat.

vz. — Der höheren Verwaltungsprüfung für Post- und Telegraphenbeamte haben in der Zeit vom Oktober 1905 bis Ausgangs September 1906 sich 263 Beamte unterzogen. Insgesamt wurden 44 mündliche Prüfungen abgehalten, von denen 24 auf das Post- und 20 auf das Telegraphenfach entfallen. Die Prüfung für Post ist von 109 Kandidaten, die für Telegraphie von 89 bestanden worden.

& — Wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses ist der Leiter des sozialdemokratischen Blattes in Düsseldorf zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte die Abstimmung des Abgeordnetenhauses über die Schulvorlage eine abgekartete Komödie genannt und von Schande und Verworfenheit gesprochen. Das Abgeordnetenhaus hatte entgegen seiner Gewohnheit die Strafverfolgung dieses und des Erfurter sozialdemokratischen Organs aus gleichen Gründen gestattet.

+ — „Reformationsbrötchen“ hatte ein Bäcker in Halle für den Donnerstag angekündigt. Die „Köln. Volksztg.“ spottet über diese „konfessionelle Ernährung“. Zu Unrecht, meinen wir; der Reformationstag wird in Mitteldeutschland, aber auch beispielsweise in Posen vielfach festlich begangen; und da der Deutsche seine Festtage auch an der Tafel zu begehen pflegt, so gesellt sich zum Osterkuchen und zum Karfreitagskarpfen auch das Reformationsbrötchen, ohne daß Hersteller oder Verzehrer irgend einen konfessionellen Nebengedanken daran knüpfen.

& — Die neuerliche Meldung von dem generellen Verbot der Pücklerversammlungen entpuppt sich als Ente. Gestern fand wieder eine solche Versammlung statt, in der sich der Graf diesmal auf das religiöse Gebiet verlegte und sich als „Abgesandter Gottes“ gerierte. Seine Mission erklärte er wörtlich dahin: „Der einzige Mann, der in Berlin recht hat, bin ich, der Dreschgraf, da ich vom lieben Gott geschickt bin und nur auf göttlichen Befehl handle. Christus selbst hat mir befohlen, nach Berlin zu gehen, um die Arbeiter, überhaupt das deutsche Volk aufzuklären. Er ist auch jetzt bei mir auf der Bühne.“ — Die Versammlung endigte — was eigentlich nicht erklärlich ist — der polizeilichen Auflösung.

+ — Herr Erzberger will, wie berichtet wird, die Namen der nach seiner Behauptung vom Kongostaat

---

Was würde die Natur sein, wenn sie keine Blumen hervorbrächte? Kunst sollte die Blume des Lebens sein und die Liebe zur Natur. Wenn sie uns das nicht gibt, ist sie eine Wüste oder eine Wiese ohne Blumen.

* Im Banne der Pflicht.

Roman von A. L. Lindner.

7 (Nachdruck verboten.)

Weit schlimmer als die unbezahlten Rechnungen war die Zahl der auf Haus und Geschäft eingetragenen Hypotheken und Schuldverschreibungen. Sie überstiegen selbst Lukins Erwartungen sehr, so daß sie ihm den Ausruf „Verfluchte Wirtschaft“ entlockten. Das Haus war völlig überlastet. Vor 20 bis 30 Jahren hätte das noch so hingehen können, seitdem aber hatten sich die Zeiten gründlich geändert. Der Betrieb war zurückgegangen. Die Baulichkeiten entsprachen nicht mehr den modernen Anforderungen, die Stadt hatte sich vergrößert, und aus einer günstigen Geschäftslage war das Haus in eine solche zweiten Ranges herabgeglitten. Ein eventueller Käufer mußte alles in Betracht ziehen.

„Ihr werdet jedenfalls keinen Groschen übrig behalten und könnt Gott danken, wenn ihr nach dem Verkauf herauszahlen könnt“, meinte Lukin. „Eure Mutter hat, so viel ich weiß, kein Vermögen gehabt, nicht wahr?“

„Nein, sie war eine von sieben Schwestern und konnte eben nur ihre Aussteuer mitbekommen,“ sagte Markus.

„Hm, es wäre jetzt sehr zu wünschen, daß es anders wäre. Weißt du irgend etwas über deines Vaters Vermögen?“

„Nur durch Zufall habe ich mal von 6000 Talern gehört, die in Buschmannschen Hause stehen. Sonst weiß ich nichts. Du weißt ja, wie Vater war.“

„Im Buschmannschen Hause? Irrst du dich nicht?“

„Nein, ich weiß es genau.“

„Aber die Belege, wo sind sie? Hier ist nichts zu finden.“

Nach einigem vergeblichen Suchen entschloß man sich, einen Boten mit schriftlicher Bitte um Auskunft an Herrn Buschmann zu senden, und stellte so lange die Arbeit ein. Lukin ging im Zimmer auf und ab, während Markus noch einmal das Pult durchsuchte. Ihm war, als wiche ihm der Boden stückweise unter den Füßen. Dieser Stand der Dinge übertraf seine schlimmsten Erwartungen. — Ja, Lukin hatte recht. Sie konnten von Glück sagen, wenn es ihnen gelang, sich ohne Konkurs aus der Schlinge zu lösen, im übrigen waren die Belege nicht zu finden, so fand sich dafür ungesucht doch etwas anderes, ein Schriftstück, das sich in eine Ecke festgeklemmt hatte und so übersehen worden war. Es war die Kündigung der Hauptypothek und datierte erst wenige Tage zurück. Lukin las und legte das Schreiben ohne ein Wort auf den Tisch. Er wechselte nur mit Markus einen langen Blick. Es wurde sehr still im Kontor. Diese Kündigung ließ den Jagdunfall des alten Dornburg allerdings in recht sonderbarem Licht erscheinen. Markus stützte den Arm auf das Pult und sah düster vor sich hin. Ihm war, als habe er erst jetzt den Vater wirklich verloren. Auch das noch! Sich so fortzustehlen aus dem Leben! Nicht den Mut zu haben, das Selbstverschuldete zu tragen.

Der Bote kam zurück. Das Geld sei schon vor fünf Jahren gekündigt und ausbezahlt, schrieb Herr Buschmann und legte zum Beweis die Quittung des alten Dornburg bei.

Lukin schlug unwillkürlich mit der Hand auf den Tisch.

„Dabei hört denn doch alles auf! Wo in aller Welt ist das Geld geblieben?“

Markus flimmerte es vor den Augen. Er riß den Rock auf, ihm war, als schnüre ihm der Kragen die Kehle zusammen.

Ja, wohin war das Geld gekommen? Das wußte niemand zu sagen. Hatte Heinrich Dornburg gespielt, oder noblen Passionen gehuldigt, oder war dies alles nur die Folge fortgesetzter lodderiger Wirtschaft? Ja, wer es gewußt hätte. Dornburg stammte aus keinem wohlhabenden Hause, und diese 6000 Taler waren sein ganzes väterliches Erbteil gewesen. Immerhin hatte das Geschäft Jahre hindurch so floriert, daß er dennoch schöne Ueberschüsse hätte erzielen müssen. Und nun nichts als Schulden, Schulden, außer ein paar Tausend Talern, die auf ein benachbartes Gut eingetragen waren.

Als es sieben schlug, schob Lukin seine Papiere zurück, reckte sich ein wenig und stand auf. Er war ganz steif vom langen Stillsitzen und der Kopf brummte ihm.

„Ich gehe jetzt, du weißt nun, was zu wissen ist, und für heute läßt sich in der Sache nichts mehr tun. Das ist nun mal wie's ist. Armer Kerl, du hast da eine schöne Nuß zu knacken begonnen, das muß man sagen. Vier unversorgte Geschwister — eigentlich fünf — 's ist zu viel verlangt. Wirst du heute noch mit den Kindern reden?“

Markus schüttelte den Kopf.

„Heut nicht“, sagte er tonlos. „Ich kann nicht mehr.“

„Nee, nee, ganz recht, morgen ist auch noch ein Tag. Das ist eine Sache, zu der du frische Kräfte brauchst, und es ist überhaupt besser, daß du dir selber erst einen Plan für die Zukunft machst, ehe du mit Lisbeth sprichst. Na, adieu, lieber Junge, und halte den Kopf hoch. Bedenke, Gott verläßt keinen Deutschen.“

Damit hüllte sich Lukin in seinen Pelz und stapfte davon. Während ihm das Schneewasser nur so um die Ohren spritzte, brummte er vor sich hin: Das nennt sich einen Vater! Es ist ein Skandal, und was das Schlimmste ist — einer von der Gesellschaft wird mal genau ebenso.

„Wo ist Jürgen?“ fragte Markus, als er auf einen Augenblick zu Lisbeth hereinkam. Er wäre viel lieber nicht gekommen, aber es schien grausam, die Schwester den ganzen Abend allein zu lassen. Sie saß auf einem kleinen Diwan zwischen Karla und Helene, die jede einen Arm durch den ihren gezogen hatten und den Kopf an ihr Schulter lehnten. Sie machten alle drei einen so hilflosen, schutzbedürftigen Eindruck, wie sie so daisaßen in der tiefen Trauerkleidung, die die Gesichter der blondhaarigen Mädchen bleich und schmal erscheinen ließ.

„Jürgen? Ich weiß nicht,“ sagt Lisbeth ängstlich. „Er ist seit ein paar Stunden fort, er sagte, er wolle spazieren gehen.“

„Kann er denn heute nicht mal zu Hause bleiben? Dies ist keine Zeit zum Spazierengehen. Natürlich ist er im schwarzen Roß.“

„Ich fürchte auch, und es ist eigentlich nicht mal passend, wo doch Vater eben erst —“ sie stockte. „Ich könnte ja hinschicken und ihn holen lassen.“

Markus hob lässig abwehrend die Hand.

„Nein, laß nur, er wird wohl bald von selbst kommen. Es ist ja Essenszeit. Was ich ihm zu sagen habe, kann er auch morgen noch hören“, sagte er mechanisch, als ob seine Gedanken weit ab weilten.

Er hatte den Kopf zurückgelehnt und blickte starr ins Leere. Offenbar hatte er ganz vergessen, wo er war. Lisbeth beobachtete ihn verstohlen, und das Herz ward ihr schwer.

„Lieber, alter Junge, was ist denn geschehen? Könntest du mir's nicht sagen? Ich sehe es dir ja an, daß irgend etwas schlimm steht, und diese Ungewißheit ängstigt mich so namenlos. Sag mir's doch, bitte, bitte.“

Se brach in Tränen aus. Er stand auf und schob sie sanft zurück. Ihr Weinen und Schluchzen reizte ihn wahrhaft, aber es war ja so natürlich — das arme Ding! Nur ein Barbar hätte hart mit ihr reden können.

„Laß gut sein“, sagte er mit Anstrengung. „Das Weinen nützt zu nichts. Wir müssen uns alle in das Unvermeidliche schicken, jeder an seinem Teil. Aber ich kann dir das heute noch nicht erklären, ich muß es selbst erst durchdenken. Jedenfalls muß ich nun fort, ich kann nicht länger bleiben, gute Nacht, und wartet nicht auf mich.“

Er machte sich los, schloß die Tür ab und setzte sich wieder an den Tisch mit dem Wirrwirr von Papieren und Büchern. Er wollte jetzt allein sein um jeden Preis. Ein menschliches Gesicht zu sehen, reden zu müssen, schien ihm unerträgliche Pein. Er dachte an all das, was heute über ihn und die Seinen hereingebrochen war, ihre mittellose Lage, der drohende Konkurs, der mehr als mutmaßliche Selbstmord des Vaters. Es war wahrhaftig des Schweren genug, und dennoch trat es ihm alles zurück vor der einen herzzerreißenden Erkenntnis, gegen die er den ganzen Tag lang verzweifelt gewehrt und die sich ihm dennoch überwältigend deutlich aufdrängte: er durfte nicht mehr daran denken, um Juliane zu werben.

Er mußte verzichten. Verzichten auf ein Glück, nach dem sein Herz und seine Sinne in stürmischem Verlangen brannten? Nein, das konnte er nicht, es ging über seine Kräfte! Er hatte sich eingebildet, ein zärtlicher Bruder zu sein, ja, daß er, so viel Lisbeth und Karla in Betracht kamen, noch ein wenig über dem Durchschnittsbruder stände, aber ach, was war ihm in diesem Augenblick Geschwisterliebe? Wie kalt, ärmlich und völlig wertlos schien sie, wie verflog sie, gleich Spreu im Sturm, vor der elementaren Macht, die den Mann zum Weibe seiner Wahl zieht und ihn seines Vaters und seiner Mutter vergessen läßt! Er hätte wünschen mögen — — ja, was nicht alles! Wie ein unheimlicher, finsterer Strom ergoß sich eine Flut fremder, grausamer, ungewollter Gedanken durch sein Hirn. Er war etwas wie das Erwachen des Tieres, das in jedem Menschen schlummert. „O Herr, mein Gott“, dachte er, „hilf du mir meine Pflicht und schütze mich vor mir selbst!“

Wie lange war es her — kaum eine kurze Woche, daß er sich in fieberhafter Ungeduld verzehrte, nur weil ein Aufschub von 48 Stunden ihn von der Geliebten trennte, und nun sollte er die Pein ungestillten Sehnens mit sich herumtragen — jahrelang? Seine ganze Natur bäumte sich dagegen auf.

Er hatte nicht, wie so manche seiner Altersgenossen, sein Herz stückweise wieder und wieder verschenkt, bis zuletzt kaum noch etwas übrig blieb, das des Abnehmens wert gewesen wäre. Er hatte wohl wie jeder normale Junge seine Schülerliebe, seine Tanzstundenflamme gehabt, darüber hinaus aber war der Einfluß der Frauen auf sein Leben nicht gegangen. Eine langsame Natur hatten ihn keine Freunde, vielleicht nicht mit Unrecht, genannt, aber in solchen langsamen Naturen kann die Leidenschaft, wenn sie kommt, mit doppelter Gewalt wirken.

Seit Monaten hatten sich, bewußt oder unbewußt all seine Gedanken um Juliane gedreht. Sie war mit all seinen Plänen für die Zukunft so fest verwachsen, daß es fast menschenunmöglich schien, sie je wieder davon zu trennen. Und doch mußte es sein! Welche Luftschlösser hatte er gebaut im dämmrigen Zimmer, wenn draußen der Wind um sein Waldhaus strich und die Buchenscheite

bestochenen zwei deutschen Blätter erst im Reichstage (also unter dem Schutz der parlamentarischen Straflosigkeit!) nennen.

k **Wien,** 4. Nov. Das Leichenbegängnis und die Beisetzung des Erzherzogs Otto erfolgt am 6. ds. in der Kaisergruft der Kapuzinerkirche. Nach den vom Kaiser genehmigten Bestimmungen wird die Leiche heute abend nach dem Augarten-Palais gebracht und dort aufgebahrt.

* **Basel,** 4. Nov. Der Große Rat von Basel hat einen Antrag, zu den Kultuskosten beizutragen, angenommen und die Regierung ersucht, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche zu prüfen, einen sozialdemokratischen Antrag auf Trennung von Staat und Kirche aber abgelehnt.

* **Paris,** 4. Nov. In der Ministererklärung, welche am Montag verlesen werden wird, wird den Blättern zufolge darauf hingewiesen werden, daß eine große Demokratie wie die französische zur Durchführung ihrer sozialen Reformen eines dauerhaften Friedens bedürfe. Frankreich werde seiner Allianz und seinen Freundschaften treu bleiben, und sei bemüht, mit anderen Nationen courtoisievolle Beziehungen zu unterhalten. Zur Erhaltung des Friedens müsse man aber eine starke, wohldisziplinierte Armee und Marine besitzen.

& — Auf dem Kongreß der geeinigten Sozialisten in Limoges wollten mehrere Redner die sozialistischen Abgeordneten zum Kampf gegen das neue Ministerium verpflichten; Jaurès protestierte heftig dagegen. — Die Royalisten greifen Picquart wegen seiner Teilnahme an der Rehabilitierung Dreyfus' auf das schärfste an und beschuldigen ihn der Fälschung.

‡ — Aus Algerien wird gemeldet, daß Eingeborene aus der Oase Tafilelt gegen eine Kamelherde einen Raubzug ausführten. Es ist Kavallerie zu ihrer Verfolgung entsandt worden.

§ **Bukarest,** 4. Nov. Der König ist zuckerkrank. Dabei schont er sich nicht; er arbeitet vielmehr in der alten Weise den ganzen Tag über und nimmt nicht genug Nahrung zu sich.

* **Konstantinopel,** 4. Nov. Die Ramazanfahrt des Sultans zum Mantel des Propheten nach Stambul auf dem Wasserwege hat in feierlicher Weise stattgefunden und ist ohne Zwischenfall verlaufen.

-/- **Newyork,** 4. Nov. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Omaha haben 300 Indianervolltestamme ihreReservation inUtah verlassen und liegen in den Bergen in der Nähe ihres Lagers am Ponederafluß der Jagd ob. Der Kommandeur der zur Verfolgung der Indianer abgesandten Truppen hat gestern telegraphiert, daß es wohl kaum zu einem Kampfe kommen würde. — Eine Depesche aus Scheridan meldet aber jetzt, daß gestern zwischen den aufsässigen Indianern und den Truppen ein Scharmützel am Bitter-Creek stattgefunden habe.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

(!) **Gummersbach,** 5. Nov. Herr Amtsgerichtsrat Schübeck ist, wie eine amtliche Mitteilung meldet, von hier nach Köln versetzt worden.

* **Gummersbach,** 5. Nov. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz tritt am 27., 28. und 29. November zu einer Sitzung in Düsseldorf zusammen. Die Einberufung des nächsten Provinziallandtages soll dem Kaiser zum 10. März vorgeschlagen werden.

* **Gummersbach,** 5. Nov. Der öffentliche Wettervorhersagedienst, der zum ersten Mal in diesem Sommer in Norddeutschland eingerichtet worden ist, wird mit dem 14. November geschlossen. Vom 15. November an hört der öffentliche Anschlag der Wettervorhersage an allen Telegraphenanstalten im norddeutschen Wetterdienstgebiet auf. Er soll im Frühjahr wieder aufgenommen werden, wenn die erforderlichen Mittel durch den Staatshaushalt bewilligt werden. Die Wetterdienststellen werden aber auch im Winter auf Grund des täglichen umfangreichen Nachrichtenmaterials Wettervorhersagen fortlaufend feststellen, die einzeln oder im Abonnement bezogen werden können.

-)(- **Ründeroth,** 5. Nov. Gestern abend gegen 6 Uhr brannte in Hardt bei Engelskirchen das Haus des Schreinermeisters Peter Miebach bis auf den Grund nieder.

§ **Mülheim** a. Rh., 4. Nov. Zu einem hier wohnenden jungen Mann kam ein Musketier der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 160, der den ersteren von früher her kannte. Er erzählte, daß er nach Verbüßung einer siebenmonatigen Festungshaft heute aus dem Militärverhältnis entlassen sei und bat dann den Freund, er möge für ihn bei einem in Kalk wohnenden Schwager um ein kleines Darlehen bitten. Zu diesem Zwecke riet er dem jungen Mann, er möge den Militärrock und Mütze anziehen und Koppel mit Seitengewehr umschnallen. Der Freund tat dieses und zog sich in dem Flur des Hauses, wo der Schwager wohnen sollte, um und ging in die angegebene Wohnung. Dort konnte man jedoch keinen dienenden Schwager und nun stellte sich heraus, daß der Soldat seinen Freund angeführt hatte. Der Musketier hatte sich die abgelegten Zivilkleider angelegt und war damit verschwunden. Der junge Mann wurde nun der Wache des hier garnisonierenden Inf.-Reg. Nr. 53 vorgeführt und dann der Polizei übergeben. Der Soldat ist wahrscheinlich desertiert und hatte sich so die Zivilkleider verschafft.

Für
November und Dezember
kostet ein Abonnement auf die täglich erscheinende
Gummersbacher Zeitung
durch unsere Boten **Mk. 1.40,** durch die Post incl. Bringerlohn **Mk. 1.47.**
Expedition der
Gummersbacher Zeitung.

(!) **Bendorf,** 4. Nov. Ein Geisteskranker warf sich zwischen hier und Vallendar unter einen fahrenden Güterzug, der ihn sofort zermalmte.— Bei Neuwied geriet ein Arbeiter, der das Bahngeleise überschreiten wollte, trotzdem die Schranke geschlossen war, unter einen Güterzug. Er war auf der Stelle tot.

* **Trier,** 4. Nov. Der Vizefeldwebel Linzmann von der 2. Kompagnie des 29. Infanterieregiments steckte einem Musketier heimlich eine scharfe Patrone in den Gewehrlauf und hieß ihn während einer Zielübung auf sein Herz zielen. Der Musketier drückte ab und der Vizefeldwebel fiel tot nieder. Die Kugel durchbohrte noch die Wand des Wagenschuppens. Der Vorfall ereignete sich früh um 8 Uhr auf dem Exerzierplatz der Hornkaserne. Linzmann sollte wegen Waffenmißbrauchs drei Monate Gefängnis absitzen. — Zu der Selbstmordaffäre wird weiter gemeldet: Linzmann hatte vor 2 Jahren eine Streitigkeit, bei der er die Grenzen der Notwehr überschritt und von der Pistole Gebrauch machte. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu einer kleineren Gefängnisstrafe. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde vom Oberkriegsgericht, die Revision vom Reichsmilitärgericht verworfen. Diese Nachricht traf gestern ein. Linzmann ist bekannt als tüchtiger Soldat, der einen hohen Grad von Ehrgeiz besaß. Donnerstag kommandierte er nun eine Abteilung von fünf Mann; er ließ die Gewehre zu einer Pyramide zusammenstellen und die Mannschaft abtreten. Als die Mannschaft fort war, tat er in jedes Gewehr eine scharfe Patrone und ließ dann die Mannschaft wieder antreten. Hierauf ging er zum Chargieren über und sagte: „Hier, ihr zielt auf meine Brust." Dem rechten Flügelmann setzte er noch das Gewehr zurecht. Hierauf kommandierte er und fiel zu Tode getroffen nieder. In einem Brief hat er als Motiv der Tat angegeben, er ziele den Tod dem Gefängnis vor.

‡ **Mayen,** 4. Nov. In Kruft wurde der Förster Marmann erschossen aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

vz. **Viersen,** 4. Nov. In der hiesigen Aktienspinnerei stürzte ein 60jähriger Arbeiter beim Garnabladen von einem Wagen und brach das Genick. Der Tod trat sofort ein.

* **Aachen,** 4. Nov. Der Ausschuß für die Errichtung eines Bismarckdenkmals hat beschlossen, das im Aachener Walde stehende, weit sichtbare Denkmal, dessen Entwurf von Prof. Frentzen herrührt, 21. März nächsten Jahres zu enthüllen.

vz. **Neuß,** 4. Nov. Die seinerzeit gegen den Kaufmann Franz Werbahn, Wirt Hermann Müller und Kaufmann Wilhelm Imhoffen von hier wegen Stimmenkaufs bezw. -Verkaufs festgesetzte Gefängnisstrafe von einem Monat bezw. einer Woche wurde dem Vernehmen nach im Gnadenwege in eine Geldstrafe umgewandelt. Gegen Werbahn wurde eine Geldbuße von 30 000 M., gegen Müller 300 M. und gegen Imhoffen 1500 M. festgesetzt.

= **Düsseldorf,** 4. Nov. Die Strafkammer hat die Frau August Weber von hier wegen Beleidigung des Kronprinzen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

k. **Düsseldorf,** 4. Nov. Durch vorschriftswidriges Kurbeldrehen bei der Benutzung des Fernsprechers hatte ein Geschäftsinhaber eine Telephonistin verletzt. Diese leidet seit dem Unfall dauernd an heftiger Schüttellähmung der linken Hand und mußte vor kurzem pensioniert werden. Auf Grund der von der Verletzten angestrengten Klage hat nunmehr das Landgericht den Geschäftsmann zur Schadenersatzleistung in vollem Umfange sowie zur Zahlung eines Schmerzensgeldes verurteilt.

m. **Elberfeld,** 4. Nov. Ein hiesiger Bäcker hatte sich in letzter Zeit dem Trunke ergeben und für seine Familie nicht gesorgt. Seine Frau hatte sich infolgedessen von ihm getrennt. Freitag abend fand sich der Bäcker in der neuen Wohnung der Frau ein und tranf nach einem mißglückten Versöhnungsversuch ein Fläschchen Lysol. Nach drei Stunden war er tot.

v. **Duisburg-Ruhrort,** 4. Nov. Bei dem Bau der Rheinbrücke ist man mit der Eisenkonstruktion über den letzten Strompfeiler hinausgekommen. Die Geländer- und Pflasterarbeiten, die Betonierung und die Anlage der elektrischen Bahn sind im Gange. Auf den Pylonen werden kupferne Bedachungen angebracht, die Türme auf beiden Rheinseiten sind in ihrer Außenansicht nahezu vollendet.

v. **Hattingen,** 4. Nov. In dem nahegelegenen Bredenscheid stürzte ein Ziegler in einen Brunnen und ertrank.

* **Moers,** 4. Nov. Abbruch des alten Rathausturmes. Die Nachricht traf hier ein, daß die Regierung die Genehmigung zum Abbruch des alten Rathausturmes erteilt habe. Der Turm bildet, da er sich in einer Hauptverkehrsstraße erhebt und nur eine ganz niedrige, schmale Durchfahrt besitzt, ein großes Verkehrshindernis. Die Frage seiner Beseitigung hatte aber die Grenzen von Moers hinaus Interesse erregt, da die Regierung sich anfänglich seiner Entfernung widersetzte, weil der Turm ein historisches Bauwerk sei. An die Genehmigung ist die Bedingung geknüpft, daß der Turm in der Nähe in seiner alten Form wieder aufgebaut wird.

× **Meppen,** 4. Nov. Auf dem Kruppschen Schießplatz wurde heute durch Explosion einer Granate ein Beamter getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt.

= **Essen,** 4. Nov. Die Stadtverordneten beauftragten den Oberbürgermeister, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot ergriffen werden.

v. **Essen,** 4. Nov. Auf Zeche Graf Beust wurde ein Hauer von herreinbrechendem Gestein verschüttet. Er wurde als Leiche unter den Steinmassen hervorgezogen.

bz. **Schwelm,** 4. Nov. Auch hier wird zu Ostern 1907 eine kaufmännische Fortbildungsschule ins Leben gerufen werden. Vorarbeiten finden unter Leitung des Bürgermeisters Branscheid unter Mitwirkung zahlreicher Interessenten statt.

= **Hagen,** 4. Nov. Zu der Meldung der Kölnischen Zeitung über die Errichtung des Elektrizitätswerkes unterhalb der Stadt Herdecke können wir noch mitteilen, daß der dort vorgesehene Platz für die Erbauung einer Zentrale der kommunalen Elektrizitätswerke in Hagen, Dortmund und Bochum in Aussicht genommen ist.

× **Lüdenscheid,** 4. Nov. Billiges Fleisch. Hier ist das Fleisch plötzlich billig geworden. Das Pfund Schweinefleisch, das gestern noch eine Mark kostete, ist seit Donnerstag Morgen um 25 Pfg. pro Pfund gefallen und kostet nur noch 75 Pfg. Diesen plötzlichen Preissturz hat die Konkurrenz gezeitigt. Ein hiesiger Metzgermeister machte vor einigen Tagen bekannt, daß er das Pfund Schweinefleisch für 80 Pfg. verkaufe, während man sonst überall eine Mark bezahlen mußte. Hierdurch hatte der Mann einen riesigen Zulauf, wodurch die übrigen Metzgermeister so ergrimmten, daß sie einmütig beschlossen, bis auf weiteres das Pfund für 75 Pfg. zu verkaufen, und sie wollen sogar mit dem Preise noch weiter herunter gehen, wenn sich der Konkurrent mit ihnen nicht einigen sollte. Unsere Hausfrauen hegen die Hoffnung daß dieser Konkurrenzkampf noch lange anhält.

= **Lüdenscheid,** 4. Nov. Die städtische Verwaltung hat die Mittel und Räume für ein Kinderheim zur Verfügung gestellt, in dem Kinder, deren Mütter dem Broterwerb nachgehen müssen, verpflegt werden sollen. Im Notfalle sollen auch bei einer Erkrankung oder beim Tode der Mutter kleine Kinder in vollständige Verpflegung genommen werden. — In Eveking ist im Betriebe der Firma Karl Berg, A.-G., ein Wagen mit glühenden Blechen umgefallen. Ein Arbeiter geriet darunter und wurde sofort getötet.

+ **Radevormwald,** 4. Nov. Donnerstag vormittag fand die feierliche Einführung des Herrn Superintendenten Natorp durch Herrn Konsistorialrat Bergmann aus Coblenz statt.

lv. **Halver,** 4. Nov. Zu Carthausen in hiesiger Gemeinde ist, wie uns mitgeteilt wird, der Typhus ausgebrochen. Ein Kutscher und zwei Mägde sind bis jetzt von demselben befallen. Dieselben sind dem Krankenhause zugeführt, außerdem sind alle sanitären Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Seuche getroffen. Bei einem Lehrling, den man auch des Typhus für verdächtig hielt, hat sich dieser Verdacht zum Glück nicht bewahrheitet. Wie man glaubt, bestimmt annehmen zu können, ist die Krankheit von auswärts eingeschleppt worden.

* Schadenersatzpflicht der Krankenhäuser.

Die Gerichte haben wiederholt entschieden, daß eine vertragliche Haftpflicht der Krankenhäuser durch die Aufnahme eines Pfleglings gegenüber dem aufgenommenen nicht entsteht. Jedoch können solche Anstalten unter Umständen aus den § 823 und 831 des Bürgerlichen Gesetzbuches haften. Hierzu folgender Fall. Ein Kranker des Augusta-Hospitals in Köln hatte, während er unbeaufsichtigt war, im Fieberwahn ein Fenster geöffnet und war hinausgesprungen. Dabei erlitt er den Tod. Die hinterbliebene Witwe verlangte von der Stadtgemeinde Köln als Inhaberin des Krankenhauses den Unterhalt. Einmal, so führt die Klägerin aus, hätten die Fenster mit Gittern versehen sein müssen, sodann aber hafte die Beklagte wegen des Mangels an Wärterpersonal. Der dem Verunglückten beigegebene Wärter sei fortgegangen und habe die Aufsicht zwei Krankenschwestern übertragen; diese hätten aber den Kranken aus Furcht verlassen. Das Landgericht Köln verurteilte die Beklagte, das Oberlandesgericht Köln wies aber auf die Berufung des Beklagten die Klägerin ab, weil die Beklagte bei der Auswahl der Krankenpflegerinnen die nötige Sorgfalt habe walten lassen. Sie habe die Pflegerinnen einem gut beleumdeten Krankenpflege-Orden entnommen. Die Vergitterung der Fenster sei nach dem Gutachten der Sachverständigen nicht notwendig, da bei Fieberkranken alles auf die Bewachung ankomme. Dieses Urteil hat jedoch das Reichsgericht aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen, weil es nach dem Gutachten des Sachverständigen auf die Bewachung ankomme. Die Bewachung müsse bei männlichen Fieberkranken aber, wie allgemein üblich, von Wärtern ausgeführt werden. Es komme deshalb darauf an, ob hinreichend männliches Wärterpersonal vorhanden gewesen sei; wenn dies nicht zutreffe, liege ein haftpflichtiges Verschulden der Beklagten vor.

Vermischtes.

Berlin. Wie es mit dem Respekt vor der Uniform in Berlin seit Köpenick bestellt ist, dafür bringt das Berl. Tabl. folgende Schnurre: Zu einer Frau in Charlottenburg kommt eine aus einem Polizeileutnant, einem Brandmeister und einem Schornsteinfegermeister bestehende Kommission, um die Ofenanagen zu prüfen. Man klingelt, die Frau öffnet und es entspinnt sich durch den Spalt der Tür bei vorgelegter Sicherheitskette folgendes Gespräch: „Guten Morgen. Wir wünschen die Oefen in Ihrer Wohnung zu sehen." Die Frau: „Ja, wer sind Sie denn?" Folgt Erklärung. Die Frau: „Haben Sie denn Legitimationen?" Der Leutnant: „Aber Sie sehen doch, ich bin Polizeileutnant, meine Uniform . . ." Die Frau: „Na, der Köpenicker Räuberhauptmann hat auch eine Uniform angehabt. Bedauern . . ." Schwupp, die Türe ist zu.

× **Berlin.** Ein ständiges Fortschreiten der Feuerbestattung in Deutschland stellt eine Statistik des Verbandes der Feuerbestattungsvereine fest. Die Zahl der Krematorien in Deutschland ist auf zwölf gestiegen, ein dreizehntes ist bereits im Bau, mehrere weitere sind geplant. Die Zahl der von Januar bis September 1906 in deutschen Krematorien Eingeäscherten ist von 1332 im Vorjahre auf 1486 gestiegen, hat also einen Zuwachs von 11.5 Prozent erfahren. Im letzten Vierteljahr wurden 464 Personen (288 männliche, 176 weibliche) eingeäschert. Der Religion nach waren 364 evangelisch, 38 katholisch, 26 mosaisch, 12 Diffidenten, 17 verteilten sich auf andere Bekenntnisse.

÷ **Stettin.** Auf dem Hamburger Dampfer Sysang, der mit einer Ladung Phosphat in Glienken bei Stettin eingetroffen ist, verweigerte am Mittwoch die in Singapore angemusterte, aus 24 Chinesen bestehende Mannschaft die Arbeit und begab sich geltern nach der Stadt in der Absicht, zu desertieren. Die Leute wurden indes wieder zum Schiffe zurückgebracht. Dann bewaffnete sich ein Teil von ihnen und drang auf den Kapitän und die übrigen Schiffsoffiziere ein, wobei ein Maschinist schwer verletzt wurde. Es gelang, die fünf Rädelsführer dingfest zu machen und in das Gefängnis zu bringen.

= **Zittau.** Wie gemeldet, wurde in dem an der sächsisch-böhmischen Grenze gelegenen Orte Pancraz die Frau und zwei Kinder des Hausmeisters Liebig in ihren Betten mit eingeschlagenen Schädeln tot aufgefunden. Jetzt ist Liebig verhaftet worden, weil sich der Verdacht der Täterschaft gegen ihn richtet. Man fand Blutspritzer an seinen Kleidern.

× **Leipzig.** Das Reichsgericht verhandelte die Revision des Prozesses des Majors a. D. v. Zander, der nach vierwöchiger Verhandlung vor dem Schwurgericht in Breslau am 15. Juli nur in einem einzigen Falle wegen Betrugs zu 300 M. Strafe verurteilt worden war. Gegen dieses Urteil hatte sowohl die Verteidigung wie auch der Staatsanwalt Revision eingelegt, und zwar die Verteidigung gestützt auf formale und materielle Gründe, und der Staatsanwalt wegen der Freisprechung in den übrigen Fällen. Das Urteil lautete auf Verwerfung der Revision. Es bleibt demnach bei der Verurteilung des Angeklagten wegen des einen Betrugsfalles gegen die Firma Moll zu 300 M. Geldstrafe. Der Verurteilte beabsichtigt nunmehr, beim Landgericht Breslau das Wiederaufnahmeverfahren zu beantragen.

* **Breslau,** 3. Nov. Auf Schacht I der Donnersmarck-Grube in Zwanowicz erfolgte aus unbekannter Ursache, wahrscheinlich infolge unvorsichtigen Umgehens mit Dynamit, eine Explosion, wodurch drei Grubenarbeiter schwere Verletzungen erlitten.

+ **Hannover.** Die auf dem Grundstück der Hannoverschen Zündholz-Compagnie an der Jahnstraße, das an die Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie offiziell abgetreten wurde, am Nachmittag des Mittwoch gegen 2 Uhr erfolgte Explosion wurde dadurch verursacht, daß ein Werkführer der Zündholz-Kompagnie, der leere Gefäße vom Hofe fortschaffen wollte, aus einem etwa 1 Fuß hohen und einen gleichen Durchmesser habenden eisernen Gefäße den Bodensatz ausbrennen wollte. Der Bodensatz bestand aus Zündmasse und explodierte mit mächtigem, weithin hörbarem Knall. Durch den hierbei entstandenen gewaltigen Luftdruck wurden sämtliche Fenster der Fabrikgebäude zertrümmert, ebenso die Scheiben der in einem der Gebäude untergebrachten Automobile. Straßenwärts wurde ein Teil des das Grundstück umgebenden Holzzaunes herausgedrückt und auf die Straße geschleudert, wodurch mehrere Personen verletzt wurden. Der Werkführer erlitt nicht unerhebliche Brandwunden, im übrigen waren die Verletzungen der verschiedenen Personen nicht schwerer Art.

= **Bingerbrück.** Die Frau eines Landwirtes in Steeg ist vom Heuboden herabgestürzt und gestorben.

× **Wien.** Eine gelungene Geschichte ist, wie die Zeit mitteilt, in der Grenzstation Luino am Lago Maggiore passiert. Man stellte dort kürzlich fest, daß 70 Lastwaggons auf dem Bahnhof — abhanden gekommen seien. Der Stationsvorstand telegraphierte nach Süden und nach Norden; nirgends eine Spur. Die 70 Lastwaggons, ein schon sehr netter Zug, der nicht wie eine Stecknadel verloren gehen kann, waren nicht aufzufinden. Handelt es sich um einen großartigen Diebstahl oder um eine großartige Schlamperei? Jedenfalls hat sich die Direktion der italienischen Staatseisenbahnen veranlaßt gesehen, eine Belohnung auf die Aufbringung der verschollenen Wagen auszuschreiben, 20 Lire per Stück.

= **Mailand.** Die gestrige Sturmflut am Freitag hat schweren Schaden an der ganzen ligurischen Küste angerichtet. In Riva Ligure wurden zehn Wohnhäuser von den Meereswellen zerstört. Die Witterung ist plötzlich sehr rauh geworden, auf den Bergen am Comer See ist reichlich Schnee gefallen.

k. **Paris.** Der Sturm am 1. Nov., der mit einer Szrinaflut verbunden war, hat an der ganzen Rivieraküste große Zerstörungen angerichtet. In Nizza ist das Wasser bis tief in die Straßen eingedrungen. Die Bade- und Gartenanlagen sind dort ebenso wie in Cannes zerstört, auch der Eisenbahndamm bei Cannes ist so hart mitgenommen worden, daß in der vergangenen Nacht, wie schon kurz mitgeteilt, der Verkehr unterbrochen werden mußte. Zahlreiche Telegraphenstangen sind niedergerissen. In Salins d'Hyères hat die Springflut zwölf Häuser niedergerissen und fünfzig Personen obdachlos gemacht. Zahlreiche Schifferbarken wurden auf den Strand geworfen, mehrere Jachten gegen die Kaimauern geschleudert und schwer beschädigt. Der Figaro meldet aus Cannes, daß mehr als zwanzig Schiffe geborsten seien und über sechzig Seeschaden erlitten haben. Aehnliche Nachrichten liegen aus andern Orten der Rivieraküste vor.

k **London.** Der Zopf der englischen Armee. Man hatte die furchtbare Entdeckung gemacht, daß verschiedene Offiziere irischer Truppenteile sich die Oberlippe rasierten. Dies hat den General Lord Grenfell dazu veranlaßt, auf den § 660 der königlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen. Dieser Paragraph sagt, daß für alle Rangklassen der Armee die Bestimmung gelte, daß das Kinn und die Unterlippe rasiert werden müßten, nicht aber die Oberlippe. Backenbärte hätten, wenn sie getragen würden, von bescheidener Länge zu sein. Lord Roberts hat als Oberkommandierender der englischen Armee die Bestimmung von dem Rasieren der Unterlippe, wie aus seinen Bildern hervorgeht, offenbar nicht gekannt. Seine nicht rasierte Unterlippe hat der Armee und dem Reiche übrigens nicht geschadet.

* **Stockholm.** Auf dem Mälarsee hat ein Zusammenstoß des Dampfers „Transit" mit dem Schleppdampfer „Ferm", beide aus Stockholm, stattgefunden. Der „Ferm" ist gesunken; von seiner Besatzung sind 6 Personen vom „Transit" gerettet worden, die übrigen fünf sind ertrunken.

— **Newyork.** Große Entrüstung erregt hier die Frechheit der Cleveländer Anarchisten, die den Jahrestag der Hinrichtung des Präsidentenmörders Czolgoz großartig feierten, ohne daß es jedoch zu Straßendemonstrationen kam. Die Familie des Verbrechers blieb dem Skandale fern. Der Bruder des Mörders suchte Aufnahme in den Polizeidienst nach, um die brüderliche Schuld durch Wohlverhalten auszugleichen.

§ **Newyork.** Aus Augusta in Georgien wird gemeldet: Dr. Julian Thomas, ein Millionär, der sich mit Luftschiffahrt beschäftigt, fuhr Mittwoch nachmittag in einem Ballon auf. Letzterer verfing sich in dem Fernsprechnetz. Dr. Thomas kletterte aus dem Korb heraus und schnitt die Taue durch, die den Korb hielten. Darauf stieg der Ballon rasch, während Thomas noch an den Tauen hing. In wenigen Minuten war der Ballon verschwunden. Während er durch die Wolken dahineilte, kletterte Thomas langsam an den oberen Tauen empor an das Seilnetz, das die Ballonhülle umspannt. Mit seinem Taschenmesser riß er letztere auf, worauf das Gas mit solcher Gewalt ausströmte, daß er beinahe erstickt wäre. Eilig ließ er sich wieder in den Korb hinunter. Der Ballon sang langsam und ging etwa 10 Kilometer von dem Ausgangspunkt nieder. Dr. Thomas kam heil davon. Er erklärte, er wolle am nächsten Tage wieder aufsteigen.

*

× **Verblutet trotz sechs Aerzten.**

Mit dieser Ueberschrift berichtet die Wormser Volksztg.: „Der Fuhrmann Jakob Seiler, der Burgstraße 10

Ich bitte dich um dein Kind. Was ich ihr zu bieten habe ist ein Leben, eingeengt nach allen Seiten. Sie wird arbeiten müssen, sparen — für meine Schwestern; sich jedes Vergnügen versagen für meine Brüder und arm sein im eigentlichsten Sinn des Wortes." O ja! Eine nette Figur würde er abgeben. Zu solchem Freier konnte Juliane sich gratulieren. Und wie hätte er ihr zumuten sollen, auf ihn zu warten, sechs, acht, vielleicht gar zehn Jahre, bis er seine Geschwister auf eigene Füße gestellt hatte, während ihre schöne Jugendfrische unter den Tantalusqualen einer aussichtslosen Verlobung verwelkte und verblaßte? O, es war eine gnädige Fügung gewesen, die ihn an jenem Balladend am Sprechen verhindert hatte. Nein, er wollte solcher Selbstsucht ohne Gleichen nicht schuldig werden. Juliane sollte nicht leiden, so lange er die Kraft besaß es zu hindern. Er merkte es nicht einmal, daß er aus falschem Stolze, in dem Wahn, großmütig zu sein, im Begriff, eine Grausamkeit zu begehen und das Gegenteil von dem herbeizuführen, was er bezweckte, daß er in dem Bemühen, Julianen Schmerz zu ersparen, sie nur um so sicherer hineinstürzte. Er rang und kämpfte mit sich Stunde um Stunde, das verzweiflungsvolle: „Ich kann nicht" seiner Seele gewaltsam fruchtlos an dem erbarmungslosen: „Du mußt!"

Von den Kirchtürmen schlug es Mitternacht. Dann folgten die Uhren im Hause, eine nach der anderen. Der Ofen erkaltete, die Lampe war nahe am Verlöschen. Er saß noch immer da den Kopf auf die Arme gelegt, bis der übel riechende Qualm des schwelenden Dochtes ihn aus seinem Grübeln riß. Er hatte nicht den Mut zum Aufräumen der Papiere. Er schloß die Zimmertür ab, ließ drinnen alles liegen, wie es lag, und schlich langsam wie ein Schwerkranker durch das stille Haus in sein Zimmer hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

wohnte, war Sonntag bei uns und erzählte uns, daß seine Frau, die im achten Monat schwanger war, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag (am 20. d. M.) sich beim zu Bette gehen an den Fuß stieß und dadurch einen Venenbruch erlitt. Er unterband die Stelle, so gut er konnte, und lief nach dem Arzte. Trotzdem er dringend um Hülfe bat, trotzdem er sagte, seine Frau würde sich verbluten, wurde er stets abgewiesen, zumeist nachdem die Frage: Wer sind Sie? an ihm gerichtet worden war und er erklärt hatte, daß er Fuhrmann sei. Der erste Arzt, der seiner Wohnung zunächst war, fragte, warum er gerade nach ihm käme, er solle doch zum Frauenarzt gehen. Der Frauenarzt sagte, er sei ohne passende Instrumente, er müsse zum praktischen Arzt gehen. Der praktische Arzt hielt es für das Beste, den Mann zu seinem Hausarzt zu schicken. Der weitere Arzt, von dessen Wohnung er ins Café geschickt wurde, folgte von dort aus ebenfalls nicht, äußerte vielmehr die Ansicht, daß der Fall es erfordere, auf die Polizei zu gehen und das Krankenhaus anzurufen. Die Polizei schickte auch sofort nach dem roten Kreuz, das augenblicklich an Ort und Stelle war. Die Herren erklärten aber, es stände so schlimm um die Frau, daß man sie nicht mehr ins Krankenhaus nehmen könnte, man bedürfe eines Arztes! Nun ging der Schutzmann Jakob mit zu einem Arzt, der die Vertretung des Kreisarztes hatte. Dieser gab zur Antwort: Wenn die Leute sagen, daß die Frau tot sei, da hat es keinen Wert, daß ich mit Ihnen gehe. Gehen Sie zum Armenarzt. Dieser Mann endlich war zu bewegen, er war seiner Pflicht als Mensch bewußt, und erschien augenblicklich am Krankenbagger, aber die arme Frau war tot. Alle Wiederbelebungsversuche waren nutzlos." Im Anzeigenteil derselben Nummer macht Fuhrmann Seiler die Namen der fünf Aerzte bekannt, an die er sich vergeblich gewendet habe. Es bleibt natürlich abzuwarten, was die einzelnen Aerzte zu ihrer Rechtfertigung zu bemerken haben. Unter allen Umständen liegt ein schrecklicher Fall vor, der sich nicht mit dem Einwand erledigen läßt, daß der Arzt nur auf polizeiliche Aufforderung zur Hülfeleistung gesetzlich verpflichtet ist.

* Die Lage in Rußland.

R. Petersburg, 2. Nov. In der vergangenen Woche sind zwei bedeutsame Kundgebungen der Regierung erfolgt: Der Ukas über die Gleichstellung der Bauern, wodurch die Bauerngesetzgebung des Zarbefreiers Alexander II. gekrönt wird, und die Verfügung an die örtlichen Obrigkeiten über die Handhabung der Feldgerichte. Diese beiden Handlungen sind von der weittragendsten Wichtigkeit und beweisen, daß Stolypin die in seinem Programm gemachten Zusagen durchzuführen entschlossen ist und den besten Willen zeigt. Der Ukas über die Gleichstellung der Bauern mit den übrigen Ständen hat allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Als Beweis dafür kann dienen, daß er selbst von der oppositionellen Presse anerkannt worden ist. Seit langem der erste Schritt der Regierung, der bei ihr nicht auf energischen Widerstand stößt! Die Feldgerichte müßten, wenn sie die bestehenden Mißstände und die von Revolutionären, wie vom gemeinen Verbrechertum gefährdete Sicherheit der Person und des Eigentums beseitigen und geregelte Verhältnisse wieder herstellen sollen, unerbittlich und rücksichtsvoll vorgehen. Einesteils haben sie nun aber ihre Zuständigkeit über schritten, andernteils übereilt gerichtet und sich in zahlreichen Fällen zu schwach gezeigt. Vielfach wird behauptet, daß mit der Verfügung der erste Schritt zur baldigen vollständigen Beseitigung der Feldgerichte geschehen sein solle. Mit ihrer Beseitigung könnte man sich vollständig einverstanden erklären, denn wie sie jetzt arbeiten sind sie weder Fisch noch Fleisch.

Neues vom Büchermarkt.

— × **Der Lahrer Hinkende Bote für 1907.** Ein lieber alter Hausfreund und Bekannter ist's, der wieder die deutschen Lande durchzieht und auch sonst überall einkehrt, wo Deutsche wohnen, „soweit die deutsche Zunge klingt". Er hat sein Wanderränzlein wieder reichlich gefüllt mit den köstlichsten Sachen, die alt und jung erfreun. Als kerndeutscher Volksmann erzählt er aus nationalem Herzen heraus: echte Volksgeschichten und bietet dabei eine Weltrundschau mit köstlichen Bildern und fidelen Karikaturen, begleitet von sprudelndem Humor. Das ist die rechte Volkskost, urkräftig und gesund, eine blühende Volkspoesie, die Vater und Mutter ruhig den Kindern in die Hand geben können, kurz ein echtes, deutsches Familienbuch, das alles enthält, was ein guter Kalender bringen muß.

Zivilstands-Nachrichten

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei zu der Zeit vom 1. Okt. bis 31. Okt. 1906 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

Marienberghausen. Geburten: Eleonore Karoline Paula, T. v. August Schmidt zu Lindscheid. — Elfe, T. v. Lehrer Kaufmann zu Göpringhausen. — Otto Friedrich, S. v. Henriette Rödder zu Riechenbach. — Lina Elfriede, T. v. Julius Stöcker zu Röttgen. — Hilde, T. v. Lehrer Müller zu Herchen, Kreis Sieg. — Heiraten: Wilhelm Bitter zu Geringhausen mit Auguste Löttgen zu Langenbach. — Sterbefälle: Ehefrau Karl Schmidt geb. Höffgen zu Lindscheid, 68 J. — Ida Breidenbruch zu Elsenroth, 35 J. — Margot Erika Remmert zu Marienberghausen, 3 M.

Manche Mütter glauben, ihren Säuglingen eine kräftige Nahrung zuzuführen, wenn sie ihnen schon im frühen Alter unverdünnte oder nur wenig verdünnte Milch geben, ohne zu bedenken, daß dieselbe von den Kindern nicht verdaut werden kann, aber nicht kräftigend, sondern als Ballast wirkt und dadurch den Appetat beeinträchtigt. Will man die Kuhmilch kräftiger machen, so muß mann ihren Nährwert erhöhen, und diesen erreicht man, wenn man zu der dem Alter des Kindes entsprechend verdünnten Kuhmilch Kufekes Kindermehl hinzugibt, das durch seinen Gehalt an Eiweiß- und Mineralstoffen nicht nur den Nährwert der Milch erhöht, sondern auch die Kuhmilch durch Herbeiführung einer feinflockigen Gerinnung im Magen des Kindes leichter verdaulich macht.

THEE-MESSMER

der beliebteste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei W. Kopperberg, Gummersbach, Fernsprecher 64.

Bei dem steten Steigen der Lebensmittelpreise ist es volkswirtschaftlich zu begrüßen, daß die deutsche Nahrungsmittel-Industrie unsern Hausfrauen wohlfeile Küchen-Artikel an die Hand gibt, um trotz teurerer Zeit eine schmackhafte, bekömmliche Kost auf den Tisch bringen zu können. Wie gut läßt sich z. B. mit Maggis Suppen-Würfeln und Bouillonkapseln rasch, nur mit Wasser, eine nahrhafte Suppe und vorzügliche Bouillon bereiten, oder mit einigen Tropfen Maggis Würze jede schwache Suppe, Sauce und jedes Gemüse verbessern. Solche Ersparnisse, die Geld, Zeit und Arbeit sparen helfen, entsprechen in der Tat den heutigen Bedürfnissen.



Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Kuhbier

infolge Altersschwäche im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Börlinghausen, Kierspe, Oberbrügge, Bollwerk, Mülheim (Ruhr), Gummersbach, Barmen, den 3. November 1906.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden auf Wunsch des Entschlafenen verbeten.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Bühne

heute Morgen 8¼ Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 75 Jahren abzuberufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Ründeroth-Ohl, Meiderich, Ruhrort und Beuel, den 3. November 1906.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. November, nachmittags 3½ Uhr statt.

Polizei-Verordnung.

betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über (G.-S. S. 195) und gemäß der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) werden für den nicht an Bahngleise gebundenen Verkehr der durch elementare Triebkraft bewegten Fahrzeuge — Kraftwagen und Krafträder — auf öffentlichen Wegen und Plätzen für den Umfang der Rheinprovinz folgende Vorschriften erlassen:

A. Allgemeine Vorschriften.

§ 1. Für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen gelten sinngemäß die den Verkehr von Fuhrwerken oder von Fahrrädern auf öffentlichen Wegen und Plätzen regelnden polizeilichen Vorschriften, sofern nicht nachfolgend andere Bestimmungen getroffen werden:

Auf Kraftfahrzeuge, welche für den öffentlichen Fuhrbetrieb verwendet werden, sowie auf die Führer dieser Fahrzeuge finden neben den nachstehenden Vorschriften die allgemeinen Bestimmungen über den Betrieb der Droschken, Omnibusse und sonstigen dem öffentlichen Transportgewerbe dienenden Fuhrwerke Anwendung.

Fahrzeuge, die aus einem Kraftrad und einem damit fest oder mittelst Kuppelung verbundenen besonderen Sitze auf eigenem Rade oder eigenen Rädern seitlich neben dem Kraftrade bestehen, gelten als Kraftwagen im Sinne dieser Vorschriften.

Auf Straßenlokomotiven und schwere Vorspannmaschinen finden die nachstehenden Vorschriften keine Anwendung.

B. Das Kraftfahrzeug.

a. Beschaffenheit und Ausrüstung.

§ 2. Die Kraftfahrzeuge müssen betriebssicher und insbesondere so gebaut, eingerichtet und ausgerüstet sein, daß Feuers- und Explosionsgefahr, sowie eine Belästigung von Personen und Gefährdung von Fuhrwerken durch Geräusch, durch Entwicklung von Rauch oder Dampf oder durch üblen Geruch möglichst ausgeschlossen ist. Die Vorrichtung zum Auspuffen des Dampfes oder der Gase muß an einer möglich wenig sichtbaren Stelle angebracht sein.

Die Radkränze dürfen nicht mit Unebenheiten versehen sein, welche geeignet sind, die Fahrbahn zu beschädigen.

§ 3. Jedes Fahrzeug muß versehen sein:

1. Mit einer kräftigen Lenkvorrichtung, welche gestattet, sicher und rasch auszuweichen und in einem möglichst kleinen Bogen zu wenden;

2. mit zwei voneinander unabhängigen Bremseinrichtungen, von denen mindestens die eine unmittelbar auf die Triebräder oder auf Bestandteile, die mit den Rädern fest verbunden sind, wirken, und von denen jede für sich geeignet sein muß, den Lauf des Fahrzeuges sofort zu hemmen und es auf die kürzeste Entfernung zum Stehen zu bringen;

3. mit einer Vorrichtung, die beim Befahren größerer Steigungen die unbeabsichtigte Rückwärtsbewegung verhindert;

4. mit einer eintonigen Huppe zum Abgeben von Warnungszeichen;

5. nach eingetretener Dunkelheit und bei starkem Nebel mit mindestens zwei, an den Seiten in gleicher Höhe angebrachten, hellbrennenden Laternen mit farblosem Glase, welche den Lichtschein derart auf die Fahrbahn werfen, daß diese auf mindestens 20 Meter vor dem Fahrzeuge von dem Führer übersehen werden kann. Uebermäßig stark wirkende Scheinwerfer dürfen nicht verwendet werden.

Für Krafträder gelten Ziffer 2 und 5 mit der Einschränkung, daß eine wirksame Bremsvorrichtung und eine Laterne der bezeichneten Art genügt; Ziffer 3 findet auf solche Fahrzeuge keine Anwendung.

Jeder Kraftwagen, dessen Eigengewicht 350 Klgr. übersteigt, muß so eingerichtet sein, daß er mittels des Motors vom Führersitz aus in Rückwärtsgang gebracht werden kann.

Die Griffe zur Bedienung des Motors und der im Absatz 1 bis 3 angeführten Einrichtungen müssen so angebracht sein, daß der Führer sie, ohne sein Augenmerk von der Fahrtrichtung abzulenken, leicht und auch im Dunkeln ohne Verwechslungsgefahr handhaben kann.

Jedes Kraftfahrzeug muß mit einem Schilde versehen sein, welches die Firma, die das Fahrzeug hergestellt hat, die Anzahl der Pferdekräfte des Motors und das Eigengewicht des Fahrzeuges angibt.

b. Inbetriebnahme.

§ 4. Wenn ein Kraftfahrzeug in Betrieb genommen werden soll, hat der Eigentümer hiervon der zuständigen Polizeibehörde seines Wohnortes eine schriftliche Anzeige zu erstatten, in welcher anzugeben sind:

1. Name, Stand und Wohnort des Eigentümers,
2. die Firma, welche das Fahrzeug hergestellt hat,
3. die Bestimmung des Fahrzeugs (Personen- oder Lastfahrzeug),
4. die Betriebsart,
5. die Anzahl der Pferdekräfte,
6. das Eigengewicht des Fahrzeugs,
7. für Lastkraftwagen das Höchstgewicht der Ladung.

Der Anzeige ist das Gutachten eines amtlich anerkannten Sachverständigen beizufügen, das die Richtigkeit der Angaben unter 4 bis 7 sowie ferner bestätigt, daß das Fahrzeug den nach dieser Verordnung zu stellenden Anforderungen genügt. Das Gutachten hat der Anzeigende auf seine Kosten zu beschaffen. An Stelle dieses Nachweises kann von der Landespolizeibehörde eine amtliche Prüfung auf Kosten des Anzeigenden vorgeschrieben werden.

Änderungen hinsichtlich der Punkte 1, 3 und 4 sowie wesentliche Änderungen hinsichtlich der Punkte 5 bis 7 sind in gleicher Weise anzuzeigen. Eine Änderung des Wohnorts des Eigentümers ist der Polizeibehörde des neuen Wohnorts unter Vorlegung der Bescheinigung (§ 5 Abs. 2) anzuzeigen.

Die zuständige Landespolizeibehörde ist befugt, auf Antrag einer Firma, deren Sitz sich im Bezirke der Behörde befindet, nach einer auf Kosten der Firma vorgenommenen Prüfung eine Bescheinigung darüber zu erteilen, daß eine fabrikmäßig gefertigte Gattung eines Kraftfahrzeuges den nach Maßgabe dieser Verordnung zu stellenden Anforderungen genügt. Bei der Veräußerung eines Kraftfahrzeuges, das einer derart zugelassenen Gattung angehört, kann die Firma dem Abnehmer eine mit laufender Nummer versehene Ausfertigung der Bescheinigung, die auch die Richtigkeit der in Abs. 1 unter 4 bis 7 vorgeschriebenen Angaben bestätigen muß, mit der Wirkung verabfolgen, daß sie das im Abs. 2 geforderte Gutachten ersetzt. Diese Bestimmung gilt für alle von einer deutschen Zentral- oder Landespolizeibehörde ausgestellten Bescheinigungen über die vorschriftsmäßige Beschaffenheit einer Gattung.

c. Polizeiliche Kennzeichnung.

§ 5. Die Zulassung des Kraftfahrzeuges zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen ist von der Polizeibehörde abzulehnen, wenn den Vorschriften des § 4 nicht entsprochen ist.

Im Falle der Zulassung hat die Polizeibehörde das Kraftfahrzeug in eine Liste einzutragen. Demnächst ist das Fahrzeug mit einem polizeilichen Kennzeichen (§ 7) zu versehen. Die Angabe der Erkennungsnummer erfolgt durch die nach § 4 Abs. 1 zuständige Behörde. Der Antragsteller erhält über die Zulassung und die Eintragung des Kraftfahrzeugs und die Zuteilung des Kennzeichens eine Bescheinigung. Die Bescheinigung ist in Urschrift oder beglaubigter Abschrift bei der Benutzung des Fahrzeugs auf öffentlichen Wegen und Plätzen mitzuführen und den Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

Bei Verlegung des Wohnorts des Eigentümers in einen Bezirk, in dem die Kraftfahrzeuge mit anderen Buchstaben oder römischen Ziffern (§ 7 Abs. 1) gekennzeichnet werden, ist das Fahrzeug mit einem Kennzeichen des neuen Bezirks zu versehen und auf Grund der vorgelegten Bescheinigung eine neue auszustellen.

§ 6. Vorbehaltlich der Vorschrift im § 29 muß jedes auf öffentlichen Wegen und Plätzen verkehrende Kraftfahrzeug das polizeiliche Kennzeichen tragen.

§7. Das von der Polizeibehörde zuzuteilende Kennzeichen besteht aus einem (oder mehreren) Buchstaben (oder römischen Ziffern) zur Bezeichnung des Bundesstaats (oder engeren Verwaltungsbezirks) und aus der Erkennungsnummer, unter welcher das Fahrzeug in die polizeiliche Liste (§ 5) eingetragen ist. Das Kennzeichen ist an der Vorderseite und an der Rückseite des Fahrzeugs nach außen hin an leicht sichtbarer Stelle anzubringen. Bei Krafträdern kann die Polizeibehörde aus besonderen, aus der Bauart des Fahrzeugs sich ergebenden Gründen von der Anbringung des zweiten Kennzeichens absehen und demgemäß zulassen, daß nur ein Kennzeichen an der Vorderseite oder an der Rückseite angebracht wird.

Das vordere Kennzeichen ist in schwarzer Balkenschrift auf weißem, schwarzgerandetem Grunde auf die Wandung des Fahrzeugs oder auf eine rechteckige Tafel aufzumalen, die mit dem Fahrzeuge durch Schrauben, Nieten oder Nägel fest zu verbinden ist. Die Buchstaben oder die römischen Ziffern) und die Nummer müssen in eine Reihe gestellt und durch einen wagerechten Strich voneinander getrennt werden. Die Abmessungen betragen: Randbreite mindestens 10 Millimeter, Schrifthöhe 75 Millimeter bei einer Strichstärke von 12 Millimeter, Abstand zwischen den einzelnen Zeichen und vom Rande 20 Millimeter, Stärke des Trennungsstrichs 12 Millimeter, Länge des Trennungsstrichs 25 Millimeter, Höhe der Tafel ausschließlich des Randes 115 Millimeter.

Bei dem an der Rückseite des Fahrzeugs mittels Schrauben, Nieten oder Nägel fest anzubringenden Kennzeichen sind die Buchstaben (römischen Ziffern) und die Nummer auf einer viereckigen weißen schwarzgerandeten Tafel in schwarzer Balkenschrift auszuführen. Die Tafel kann Bestandteil einer Laterne sein (vgl. § 10). Die Buchstaben (römischen Ziffern) müssen über der Nummer stehen. Die Abmessungen betragen: Randbreite mindestens 10 Millimeter, Schrifthöhe 100 Millimeter bei einer Strichstärke von 15 Millimeter, Abstand zwischen den einzelnen Zeichen und vom Rande 20 Millimeter, Höhe der Tafel ausschließlich des Randes 260 Millimeter. Bei Kraftzweirädern ist auf der Rückseite auch eine sechseckige Tafel zulässig. Im Falle des § 10 Absatz 1 Satz 2 kann das hintere Kennzeichen auch auf die Wandung des Fahrzeugs aufgemalt werden.

§ 8. Die Kennzeichen müssen mit dem Dienststempel der Polizeibehörde versehen sein.

§ 9. Die Kennzeichen dürfen nicht zum Umklappen eingerichtet sein; sie dürfen niemals verdeckt sein und müssen stets in lesbarem Zustand erhalten werden. Der untere Rand des vorderen Kennzeichens darf nicht weniger als 20 Ctm., der des hinteren nicht weniger als 45 Ctm. vom Erdboden entfernt sein.

§ 10. Während der Dunkelheit und bei starkem Nebel ist das hintere Kennzeichen durchscheinend so zu beleuchten, daß es deutlich erkennbar ist. An Stelle der durchscheinenden Beleuchtung kann die Polizeibehörde eine Beleuchtung von außen zulassen, sofern der Leuchtkörper oberhalb der Tafel angebracht ist und die Erkennbarkeit des Kennzeichens dadurch nicht beeinträchtigt wird. Die Beleuchtungsvorrichtung muß so eingerichtet sein, daß sie weder vom Sitze des Führers noch vom Innern des Wagens aus abgestellt werden kann.

Bei Krafträdern kann die Polizeibehörde auf Antrag von einer Beleuchtung des Kennzeichens absehen.

§ 11. Der Verlust oder das Unbrauchbarwerden eines Kennzeichens muß der Zuteilungsstelle sofort angezeigt werden.

Tritt der Verlust oder das Unbrauchbarwerden an einem Orte ein, von dem aus die Zuteilungsstelle ohne Zeitverlust nicht erreicht werden kann, so genügt die Anzeige an die nächste für die Zuteilung von Kennzeichen zuständige Behörde, die in derartigen Fällen das erneuerte Kennzeichen mit dem Dienststempel zu versehen und, daß dies geschehen, in der Bescheinigung (§ 5 Absatz 2) ersichtlich zu machen hat.

§ 12. Die Anbringung mehrerer verschiedener Kennzeichen ist unzulässig.

§ 13. Bei Ausstellungen von Kraftfahrzeugen können von der zuständigen Landespolizeibehörde Ausnahmen von den Vorschriften der §§ 7, 10 mit der Maßgabe zugelassen werden, daß für die an der Veranstaltung teilnehmenden Kraftfahrzeuge die Führung eines besonderen Kennzeichens vorgeschrieben wird, dessen Beschaffenheit im Einzelfalle von dieser Behörde festzusetzen ist. Soweit es sich um Kraftfahrzeuge handelt, die bereits in die polizeiliche Liste eingetragen und mit einem Kennzeichen versehen sind, muß dies Kennzeichen auch während der Ausstellung weitergeführt werden.

C. Der Führer des Kraftfahrzeugs.

a. Eigenschaften des Führers.

§ 14. Das Führen von Kraftfahrzeugen ist nur solchen Personen gestattet und darf nur solchen Personen überlassen werden, die mit den Einrichtungen und der Bedienung ds Fahrzeugs völlig vertraut sind und sich hierüber durch ein von einer sachverständigen Behörde oder einer behördlich anerkannten Stelle ausgestelltes Zeugnis ausweisen können. Das Zeugnis ist der Polizeibehörde des Wohnorts des Führers zur Kenntnisnahme vorzulegen und von dieser, sofern gegen die Zuverlässigkeit und Befähigung der betreffenden Person Bedenken nicht bestehen, mit einem hierauf bezüglichen Vermerk zu versehen. Der Führer hat das Zeugnis bei sich zu führen und auf Verlangen den zuständigen Beamten vorzuzeigen.

Personen unter 18 Jahren ist das Führen von Kraftfahrzeugen, insbesondere auch von Krafträdern, nicht gestattet. Ausnahmen können von der Polizeibehörde mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters zugelassen werden.

b. Besondere Pflichten des Führers.

§ 15. Der Führer ist dafür verantwortlich, daß das Kraftfahrzeug mit den nach dieser Verordnung vorgeschriebenen Vermerken und polizeilichen Kennzeichen versehen ist, daß es in vorgeschriebener Weise beleuchtet ist, sowie dafür, daß bei der Benutzung des Fahrzeugs auf öffentlichen Wegen und Plätzen die durch § 5 Absatz 2 vorgeschriebene Bescheinigung mitgeführt wird.

Der Führer ist verpflichtet, sich vor der Fahrt davon zu überzeugen, daß das Fahrzeug in ordnungsmäßigem Zustand ist und daß seine maschinellen sowie die im § 3 vorgeschriebenen Einrichtungen gut wirken.

§ 16. Der Führer ist zu besonderer Vorsicht in Leitung und Bedienung seines Fahrzeugs verpflichtet. Er darf von dem Fahrzeuge nicht absteigen, solange es in Bewegung ist, und darf sich von ihm nicht entfernen, solange der Motor angetrieben ist; auch muß er, falls er sich von dem Fahrzeug entfernen will, die nötigen Vorkehrungen treffen, daß kein Unbefugter den Motor antreiben kann.

Auf den Halteruf oder das Haltzeichen eines als solcher kenntlichen Polizeibeamten hat der Führer sofort anzuhalten. Zur Kenntlichmachung eines Polizeibeamten ist auch das Tragen einer Dienstmütze ausreichend.

§ 17. Die Fahrgeschwindigkeit ist jederzeit so einzurichten, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden.

Jedenfalls darf innerhalb geschlossener Ortsteile die Fahrgeschwindigkeit das Zeitmaß eines im gestreckten Trabe befindlichen Pferdes — etwa 15 Kilom. in der Stunde — nicht überschreiten. Außerhalb geschlossener Ortsteile darf sie, wenn übersichtliche Wege befahren werden, insoweit erhöht werden, als der Führer in der Lage bleibt, unter allen Umständen seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten.

Auf unübersichtlichen Wegen, insbesondere nach Eintritt der Dunkelheit oder bei starkem Nebel, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei Straßenkreuzungen, bei scharfen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Wegen liegen und bei der Einfahrt in solche Grundstücke, bei der Annäherung an Eisenbahnübergänge in Schienenhöhe, ferner beim Passieren enger Brücken und Tore, sowie schmaler oder abschüssiger Wege, sowie da, wo die Wirksamkeit der Bremsen durch die Schlüpfrigkeit des Weges in Frage gestellt ist, endlich überall da, wo ein lebhafter Verkehr stattfindet, muß langsam und so vorsichtig gefahren werden, daß das Fahrzeug nötigenfalls sofort und jedenfalls auf eine Wegstrecke von höchstens 5 Meter zum Halten gebracht werden kann.

§ 18. Der Führer hat entgegenkommende, zu überholende, in der Fahrtrichtung stehende oder die Fahrtrichtung kreuzende Menschen sowie die Führer von Fuhrwerken, Reiter, Radfahrer, Viehtreiber usw. durch deutlich hörbares Warnungszeichen rechtzeitig auf das Nahen des Kraftfahrzeugs aufmerksam zu machen.

Auch an unübersichtlichen Stellen (§17 Absatz 8) ist Warnungszeichen zu geben.

Das Abgeben von Warnungszeichen ist sofort einzustellen, wenn Pferde oder andere Tiere dadurch unruhig oder scheu werden.

Warnungszeichen dürfen nur mit der eintonigen Huppe (§ 3 Abs. 1 Ziffer 4) abgegeben werden.

Das Abgeben langgezogener Huppensignale, die Aehnlichkeit mit Feuersignalen haben, ist nicht statthaft.

Merkt der Führer, daß ein Pferd oder ein anderes Tier vor dem Kraftfahrzeuge scheut oder daß sonst durch das Vorbeifahren mit dem Kraftfahrzeuge Menschen oder Tiere in Gefahr gebracht werden, so hat er langsam zu fahren, sowie erforderlichenfalls anzuhalten und den Motor außer Tätigkeit zu setzen.

Im Falle eines Zusammenstoßes des Kraftfahrzeuges mit Personen oder Sachen hat der Führer sofort zu halten und die nach den Umständen des Falles gebotene Hilfe zu leisten.

§ 19. **Beim Einbiegen in eine andere Straße ist nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu fahren.**

Der Führer hat entgegenkommenden Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Reitern, Radfahrern, Viehtransporten oder dergleichen rechtzeitig und genügend nach rechts auszuweichen oder, falls dies die Umstände oder die Oertlichkeit nicht gestatten, so lange anzuhalten, bis die Bahn frei ist. Ebenso hat er anzuhalten beim Zusammentreffen mit marschierenden Militärabteilungen, öffentlichen Aufzügen, Leichenbegängnissen oder dergleichen.

Das Vorbeifahren an eingeholten Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Reitern, Radfahrern, Viehtransporten oder dergleichen hat auf der linken Seite zu erfolgen.

D. Die Benutzung öffentlicher Wege und Plätze.

§ 20. Das Fahren mit Kraftfahrzeugen ist nur auf Fahrwegen gestattet. Auf Radfahrwegen und auf Fußwegen, die für Fahrräder freigegeben sind, ist der Verkehr mit Krafträdern nur mit besonderer polizeilicher Genehmigung zulässig.

§ 21. Durch allgemeine polizeiliche Vorschriften oder durch besondere, für einzelne Fälle getroffene polizeiliche Anordnungen kann, soweit der Zustand der Wege oder die Eigenart des Verkehrs es erfordert, der Verkehr von Kraftfahrzeugen auf bestimmten Wegen, Plätzen und Brücken verboten oder beschränkt, insbesondere die zulässige Fahrgeschwindigkeit auf ein bestimmtes Maß herabgesetzt werden.

Allgemeine Vorschriften dieser Art sind an den betreffenden Stellen durch öffentlichen Anschlag auf zu diesem Zweck kenntlich gemachten Tafeln zur Kenntnis zu bringen.

§ 22. Das Wettfahren und die Veranstaltung von Wettfahren auf öffentlichen Wegen und Plätzen sind verboten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der zuständigen Landeszentralbehörde oder der von dieser zu bestimmenden höheren Verwaltungsbehörde, welche im einzelnen Falle die besonderen Bedingungen festsetzt.

Für Zuverlässigkeitsfahrten ist die Genehmigung der zuständigen Behörde erforderlich.

§ 23. Das Mitführen von Anhängewagen ist nur auf Grund polizeilicher Erlaubnis zulässig. Der Erlaubnisschein ist bei der Fahrt mitzuführen und den Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen. Auf den Transport schadhaft gewordenen Fahrzeuge findet diese Vorschrift keine Anwendung.

E. Verkehr über die Reichsgrenze und im Zollgrenzbezirke.

§ 24. Für die Zulassung und Kennzeichnung der zu vorübergehendem Aufenthalt in das Gebiet des Deutschen Reichs aus dem Auslande gelangenden außerdeutschen Kraftfahrzeuge und für die Zulassung der Führer solcher Fahrzeuge gelten folgende besondere Bestimmungen.

a) Die Vorschriften über die Anmeldung und über die Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen in den §§ 4, 5 finden auf die außerdeutschen Kraftfahrzeuge keine Anwendung, sofern der Führer des Kraftfahrzeugs durch eine Bescheinigung der zuständigen Behörde des Auslandes nachweisen kann, daß das Fahrzeug den an dem betreffenden Orte gültigen polizeilichen Vorschriften entspricht; Bescheinigungen dieser Art müssen den Namen, Stand und Wohnort des Eigentümers, die Firma, die das Fahrzeug hergestellt hat, seine Betriebsart, die Anzahl der Pferdekräfte, das Eigengewicht des Fahrzeugs und bei Lastkraftwagen das Höchstgewicht der Ladung angeben und mit dem Anerkennungsvermerk einer deutschen Behörde versehen sein.

b) Die außerdeutschen Kraftfahrzeuge müssen an Stelle der durch §§ 7, 10 vorgeschriebenen polizeilichen Kennzeichen ein besonderes länglichrundes Kennzeichen führen, das zugleich mit der Bescheinigung über die Zuteilung des Kennzeichens nach Maßgabe der besonderen hierüber ergehenden Anordnungen auf den Grenzzollämtern ausgegeben wird und beim Verlassen des Deutschen Reichs nebst Bescheinigung wieder abzuliefern ist. Das Kennzeichen ist an der Rückseite des Fahrzeuges nach außen hin an leicht sichtbarer Stelle fest anzubringen und bei Kraftwagen während der Dunkelheit und bei starkem Nebel so zu beleuchten, daß es deutlich erkennbar ist; die Beleuchtungsvorrichtung darf das Kennzeichen nicht verdecken. Etwa vorhandene ausländische Kennzeichen sind zu entfernen oder zu überdecken.

Die für das Kennzeichen zu entrichtende Gebühr beträgt

für Kraftwagen . . . . 6 M,
„ Krafträder . . . . 3 „.

Wird die Tätigkeit der Amtsstelle außerhalb der Geschäftszeit, d. h. in den Monaten Oktober bis Februar vor 7 einhalb Uhr vormittags und nach 5 einhalb Uhr nachmittags, in den übrigen Monaten vor 7 Uhr vormittags und nach 8 Uhr nachmittags in Anspruch genommen, so erhöht sich die Gebühr

für Kraftwagen auf . . . . 10 M,
„ Krafträder „ . . . . 5 „.

Beim Ausgang eines außerdeutschen Kraftfahrzeugs aus dem Reichsgebiet ist das Kennzeichen mit der über seine Zuteilung ausgestellten Bescheinigung der nächsten zur Ausgabe von Kennzeichen befugten Amtsstelle behufs Rücksendung an die Eingangsamtsstelle zu übergeben. Erfolgt infolge dauernden Verbleibs im Inlande später die Zulassung des Fahrzeugs gemäß § 5, so hat die Rücksendung durch Vermittlung der die Zulassung aussprechenden Polizeibehörde zu geschehen.

c) Die durch § 14 Absatz 1 für die Führer von Kraftfahrzeugen vorgeschriebenen Zeugnisse können für die Führer außerdeutscher Kraftfahrzeuge durch entsprechende ausländische Zeugnisse ersetzt werden, sofern diese von einer deutschen Behörde mit einem Anerkennungsvermerk versehen sind.

Als „deutsche Behörde“, deren Anerkennungsvermerk nach Abs. 1 unter a und c die ausländischen Bescheinigungen und Zeugnisse tragen müssen, gilt der zuständige deutsche Konsul. Sind die Schriftstücke nicht in deutscher Sprache abgefaßt, so muß ihr Inhalt aus dem Anerkennungsvermerk ersichtlich sein.

Die zuständige Landespolizeibehörde kann von dem im vorstehenden unter a geforderten Anerkennungsvermerk einer deutschen Behörde für die Bescheinigungen bestimmter Behörden des benachbarten Auslandes absehen lassen.

Den Eigentümern außerdeutscher Kraftfahrzeuge kann von der zuständigen Landespolizeibehörde auf Antrag gestattet werden, das deutsche Kennzeichen zu führen. Die betreffenden Kraftfahrzeuge sind in diesem Falle in polizeilicher Beziehung als deutsche anzusehen und unterliegen demgemäß den Vorschriften der §§ 4, 5, 7, 10. Die zuständige Landespolizeibehörde bezeichnet die Polizeibehörde, welche die Eintragung des Kraftfahrzeugs in die Liste zu bewirken und die Erkennungsnummer zuzuteilen hat.

§ 25. Im Zollgrenzbezirke haben die Beamten der Grenzzollverwaltung hinsichtlich der Kraftfahrzeuge die gleichen Befugnisse wie die Polizeibeamten.

F. Untersagung des Betriebs.

§ 26. Die Polizeibehörde kann jederzeit auf Kosten des Eigentümers eine Untersuchung darüber anstellen, ob ein Kraftfahrzeug den nach Maßgabe dieser Verordnung zu stellenden Anforderungen entspricht.

Kraftfahrzeuge, welche diesen Anforderungen nicht genügen, können durch die Polizeibehörde vom Befahren der öffentlichen Wege und Plätze ausgeschlossen werden.

§ 27. Ungeeigneten Personen, insbesondere solchen, welche die den Führern von Kraftfahrzeugen obliegenden Verpflichtungen verletzt haben, kann das Führen von Kraftfahrzeugen dauernd oder für bestimmte Zeit polizeilich untersagt werden. Sie haben alsdann das ausgestellte Zeugnis (§ 14 Absatz 1) der Polizeibehörde abzuliefern. Handelt es sich um ausländische Zeugnisse (§ 24 Absatz 1 unter c), so ist die Polizeibehörde befugt, den Anerkennungsvermerk zu löschen.

G. Strafbestimmungen.

§ 28. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden in Gemäßheit des § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

H. Ausnahmen.

§ 29. Von der Verpflichtung zur Führung des Kennzeichens sind befreit:

a) Kraftfahrzeuge, die nur in Schleppzügen für den Frachtverkehr Verwendung finden,
b) Kraftfahrzeuge der Feuerwehr,
c) Kraftwagen, die im öffentlichen Fuhrverkehre Verwendung finden und für die Sondervorschriften hinsichtlich ihrer Kennzeichen bestehen (Droschken, Omnibusse usw.).

Auf Antrag können durch die Polizeibehörde von der Verpflichtung zur Führung des Kennzeichens entbunden werden:

a) leichte, nur für den Stadtverkehr bestimmte Personenkraftfahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit auf ebener Bahn von nicht mehr als 15 Kilometer in der Stunde,
b) Geschäftswagen, die in deutlich erkennbarer Form mit der Firma des Geschäfts versehen sind. Insoweit mehrere Kraftfahrzeuge zu einem Geschäftsbetriebe gehören, müssen sie indessen mit besonderer laufender Erkennungsnummer versehen sein, die den Anforderungen in den §§ 7, 10 zu entsprechen hat.

Auf die Kraftfahrzeuge der Militärverwaltung und auf die Führer dieser Kraftfahrzeuge finden die Vorschriften im § 14 Absatz 1 Satz 2 und Absatz 2, § 18 Absatz 4, §§ 23, 26, 27 keine Anwendung. Krafträder der Militärverwaltung sind von der Verpflichtung zur Beleuchtung des Kennzeichens (§ 10) befreit.

Die Kraftfahrzeuge der Feuerwehren sind von den Bestimmungen der § 3 Absatz 1 Ziffer 4, §§ 17, 19, 23 ausgenommen.

J. Schlußbestimmungen.

§ 30. Diese Verordnung tritt am 1. Oktober 1906 in Kraft. Mit demselben Zeitpunkt werden die Polizeiverordnung vom 1. Juli 1901 sowie die dieselbe abändernden Polizeiverordnungen vom 6. Februar 1902 (nebst Bekanntmachung vom gleichen Tage) und vom 29. September 1902 aufgehoben.

Coblenz, den 1. September 1906.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz
Freiherr von Schorlemer.

Bekanntmachung

Der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg, ist auf

Montag, den 4. Februar 1907,

festgesetzt.

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Stabsveterinär a. D. **Brand,** zu Charlottenburg, Spreestraße 58

Der Königl. Landrat.
Kirschstein.

Für das Bureau des Landratsamts wird zum sofortigen Eintritt ein Lehrling gesucht, der nach Entlassung aus der Schule sich schon einige Zeit auf andern Bureaus oder in kaufmännischen Geschäften weiter gebildet hat. Lehrzeit wird je nach Vorbildung und Alter besonders vereinbart.

Gummersbach,
den 18. Oktober 1906.

Der Königl. Landrat:
Dr. Kirschstein.

In unser Handelsregister ist bei der in **Bickenbach** domizilierten offenen Handelsgesellschaft in Firma **„Friedrich Zapp & Cie.“** eingetragen worden, daß die Kaufleute und Fabrikanten **Rudolf Zapp** zu Haus **Reunbruch**, Bürgermeisterei Gimborn, und **Albert Zapp** zu **Bickenbach** in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten sind und daß **Friedrich Zapp sen.** Kaufmann zu **Leppe** bei Bickenbach, aus der Gesellschaft ausgeschieden ist.

Gummersbach,
den 24. Oktober 1906.
Königliches Amtsgericht.

Papagei

gutsprechend, preiswert zu verkaufen.
Moltkestraße 29 II.

Einladung

zur Sitzung des Gemeinderats, auf kommenden **Mittwoch den 7. November cr,** nachmittags 4 Uhr im Schützenhof

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen
2. Erlaß einer neuen Lustbarkeitssteuerordnung unter Aufhebung der bestehenden Ordnung nebst den dazu beschlossenen Nachträgen.
3. Antrag auf Umschulung christenlehrpflichtiger katholischer Schulkinder von Bickenbach nach Ründeroth
4. Instandsetzung der Wohnung des 3. ev. Lehrers in Ründeroth
5. Antrag um Unterstützung armer Hagelbeschädigter.
6. Neuwahl der Friedhofskommission.
7. Neuwahl der Rottmeister und Stellvertreter im Brandbezirk I, II, IV, V, und VI.
8. Austausch einer Wegefläche in Goffe.
9. Antrag des Christian Bosenius um Einziehung und Uebertragung alter Wegeteile in Kaltenbach.
10. Armensachen
11. Verschiedenes.

Ründeroth, den 2. November 1906.
Der Bürgermeister:
Everts.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, dem 8. ds. Mts., abends 7 Uhr, sollen im Hotel „Zum Grafen von der Mark“ hier selbst, die Kirchen- und Pfarrgrundstücke wieder auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen werden vor Beginn der Verpachtung bekannt gemacht.

Bergneustadt, den 4. November 1906.
Das Presbyterium:
J. A.:
Hollmann, Kirchmeister.

Das diesjährige
Weihnachtskonzert
des Seminars
findet Sonntag, den 18. November 4½ Uhr nachm. bei THIEL statt.
Habermas
Königlicher Seminardirektor.

Gemeindesparkasse Marienheide,
geöffnet auch Sonntags von 11½—12½ Uhr, nimmt Einlagen in jeder Höhe **auch durch die Post** entgegen und verzinst solche vom 1. bezw. 15 des Monats ab zu **3¾ %.**
Anträge auf erststellige Kapitalien werden jederzeit erbeten.
Sämtliche Mitglieder der Sparkassen-Verwaltung sind zur **Amtsverschwiegenheit** verpflichtet.
Die **Garantie** für die **Einlagen** trägt die **Gemeinde.**

Trinkt bei Husten den 57 Jahre weltberühmten
Bonner Kraftzucker
von J. G. Maas, Bonn. Platten 15 u. 30 Pfg. (z. Auflösen).

Gustav Frenssen, Peter Moors Fahrt nach Südwest.
Ein Feldzugsbericht.
Preis: Broschiert Mk. 2.—, gebunden Mk. 3.—.
Frenssen läßt in diesem, seinem neuesten Werke einen einfachen Soldaten, der hinauszieht, in den Kampf gegen die Hereros, berichten, was er auf der Fahrt nach Südwestafrika und in dem Lande gesehen, was er gekämpft und gelitten hat. Wer die herrlichen Schlachtschilderungen des „Jörn Uhl“ kennt, wird anerkennen müssen, daß wenige Dichter, so wie Frenssen geeignet, einem Stoff, wie diesem, eine wirklich künstlerische Gestaltung zu verleihen. Und in der Tat, wie der Dichter hier die Kämpfe und Leiden unserer in Afrika kämpfenden Brüder mit einfachen, schlichten, jeder Sentimentalität baren Worten schildert, wie er, dem eine seltene Kraft der Veranschaulichung eigen, die Kämpfe, die Schrecknisse und die Schönheiten des Landes vor unserem geistigen Auge erstehen und vorüberziehen läßt, das ist unvergleichlich, das ist meisterhaft.
Einige neuere Erscheinungen:
Hohenlohe-Schillingsfürst, Erinnerungen, 2 Bde. geb. Mk. 24.—
Rosegger, Peter, Nixnutzig Volk, „ 5.—
Chamberlain, Grundlagen des 19. Jahrhunderts, Volksausg. „ 7.20
Roosevelt, Theodor, Jägerfreuden „ 11.—
„Alles um Liebe“, eine Selbstbiographie Goethes, in Briefen, „ 1.80
Zurhelde, O., Pfarrer lic. u. Frau **(Else Pfleiderer): Wie erzählen wir den Kindern die biblischen Geschichten?** „ 4.60
Keller, Helen, Optimismus. Ein Glaubensbekenntnis „ 1.—
Eduard Krüger,
Buchhandlung, Gummersbach.

Gummersbacher Volksbank
in Gummersbach.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung
Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.
Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren
Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto, bei der Reichsbank.
Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich 3 %, **Berechnung nach Tagen,** nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne vorherige Kündigung.**
Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen feste sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen } vormittags 9—12 Uhr. nachmittags 3—5

Deutschlands
ELITE-MARKE
Delikatess-
MARGARINE
Mohra

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mark
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als . 472 „ „
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Richard Hoestermann, Gummersbach.

Kuh-Ketten
Ochsen-Ketten
Kälber-Ketten
Ziegen-Ketten
Binde-Ketten
Zug-Ketten
Kinn-Ketten
Ketten-Zäume
Pferde-Gebisse
rc. rc.
in größter Auswahl, Preise bekannt billig.
C. Kwiet, Firma Chr. Biebahn Söhne.
Größtes Lager aller Eisenwaren für Acker und Haus.

Hotel Bürgerhaus, Dortmund.
Inh.: **Alfred Sondermann,**
Dortmund, I. Kampstrasse 67.
Fernsprech-Anschluß Nr. 885.
40 Fremdenzimmer, elektrisches Licht, Fahrstuhl, Zentralheizung, Bäder im Hause.
Wein-Handlung.
Zimmer mit Frühstück von Mk. 1,75 an bis Mk. 3.—
Vorzügliche Küche. Reine Weine.
Hausdiener an allen Zügen.

Der Reste-Ausverkauf
findet bis auf Weiteres noch statt **zu sehr herabgesetzten Preisen.**
Weberei Friedrichsthal,
Bahnstationen Vollmerhausen und Niedersessmar.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben.

Portland-Cementfabrik
außer Syndikat, welche einen reinen, erstklassigen Portland-Cement (deutsches Fabrikat) liefert, sucht für **Gummersbach und Umgegend** einen **leistungsfähigen Abnehmer** event. auch **Vertreter.** Offerten unter Chiffer **G. Z. 507** an diese Zeitung.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.

Ein guterhaltener 2½-pferdiger
Petroleum-Motor
steht wegen vergrößerter Anlage billig zu verkaufen bei
Richard Herder,
Bielstein, Rhld.
Der Motor ist noch im Betrieb zu sehen.

Offene Beine.
Krampfader-u. Unterschenkelgeschwüre, Salzfluß, Flechten usw. kann jeder Leidende selbst heilen. Ohne Berufsstörung nach neuester Methode schmerzlos. Auskunft ganz unentgeltlich. Verlag: Helios, Berlin S., Fürstenstr. 18.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavier-Spielapparate in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrikant. Alleinvertrieb der Klavierspielapparate Pianola und Aeriola.
Barmen Neuerweg 40 und **Köln,** Neumarkt 1a.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Prima **Tafeläpfel**
Dienstag eintreffend, empfiehlt
Joh. Linden,
Gummersbach.
Durch direkten Bezug von 200 Zentner-Ladungen bin ich in der Lage, zu äußersten Preisen liefern zu können.

Ia. Holsteinisches
Schweine-Stückenfleisch
garantiert gesund, amtlich untersucht, Backen, Schnauzen, Ohren, **dto. Schnitzel** Pfoten. Eimer 9½ u. 50 Pfund, 38 Pfg. das Pfund nicht franko unter Nachnahme. Versand [illegible] Tage.
C. J. [illegible]eisen, Kiel.

Komplette
Ladeneinrichtung
billig abzugeben. Näheres **Kaisers Kaffeegeschäft,** Gummersbach, Kaiserstr. 46.

Ein kleines
Ladenlokal,
möglichst an bester Geschäftslage in Gummersbach für Februar n. J. zu mieten gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter G. Z 505 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, eine Wohnung von 5 Zimmern und eine Wohnung von 4 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Jung. Mann, 18½ Jahre alt mit vorzügl. Zeugn., **sucht Stell. auf kaufm. Bureau** in Gummersb. od. nächste Umg. Näh. zu erfr. **Marktstr. 12.**

Junger verheirateter Mann mit schöner Handschrift sucht per 1. Jan. oder auch früher Stellung. Offerten unter **G. Z 504** an die Exp. d. Bl.

Sofort
wird ein tüchtiger
Hülfsarbeiter
für Montagearbeiten bei guter Bezahlung gesucht.
Monteur Henne, Almunat.

Ein ev. **Mädchen**
für ein Kolon.- und Manufakturwaren-Geschäft **in die Lehre gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich etwas im Haushalt auszubilden.**
Offerten unter G. Z. 506 an die Expedition dies. Ztg.

Mädchen
sucht Stelle für 1. oder 15. Dezember zur Erlernung der Haushaltung und Küche. Ohne gegenseitige Vergütung.
Näheres Wilhelmstr. 12.

Suche zum 1. Januar nächsten Jahres ein
Lehrmädchen
zur Erlernung der Küche, sowie zu Weihnachten d. Js. ein
Dienstmädchen.
Frau Friedr. Siebel,
Ferndorf, Kreis Siegen.